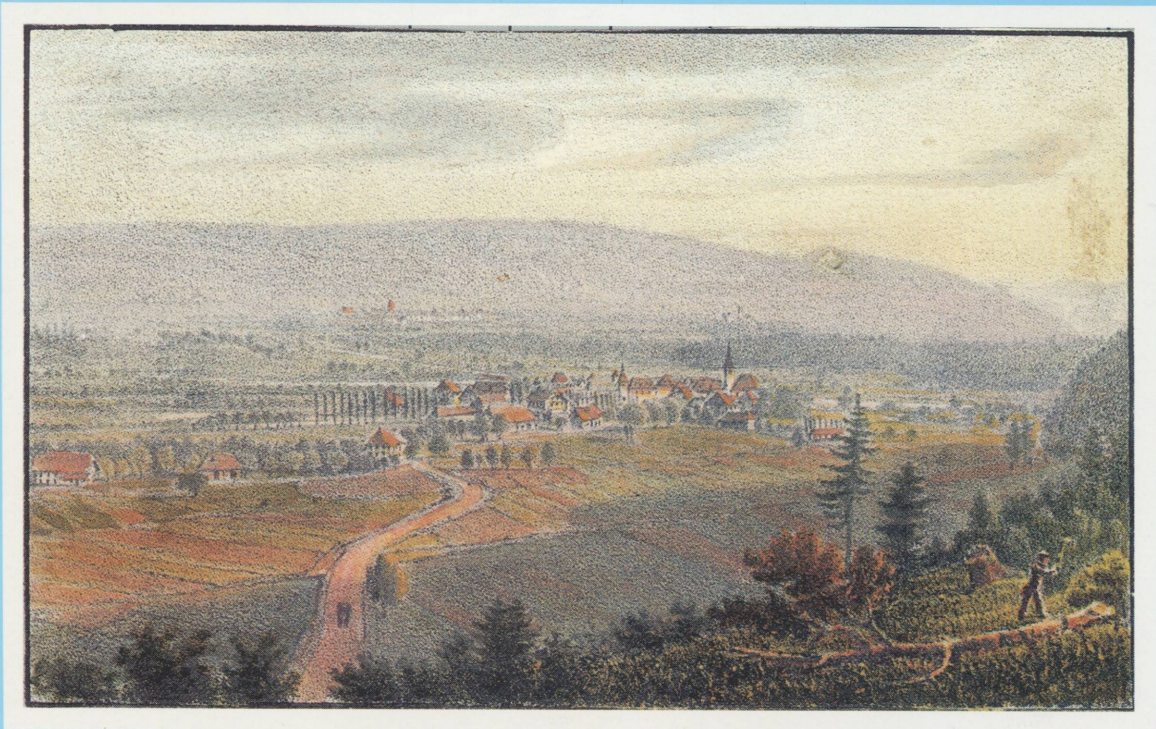


Neujahrsblatt

2002



Wangen an der Aare

Impressum Neujahrsblatt 2002

- Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare,
im Gemeindehaus Wangen a.A.
- Satz und Druck: ABC-Druckerei, Peter Baumgartner, Vorstadt 4,
3380 Wangen a.A.
- Redaktion und Gestaltung: Markus Wyss, Wiesenweg 15, 3380 Wangen a.A.
Emilie Sollberger, Finkenweg 14, 3380 Wangen a.A.
- Autoren: Sind aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich
- Verkauf: Gemeindeverwaltung Wangen a.A.:
Gemeindeschreiberei und Finanzverwaltung
- Auflage: 300 Exemplare, erscheint 1x jährlich
- Umschlagbild: Die „Buchsistrasse“ und Wangen an der Aare
Mitte 19. Jahrhundert

Inhaltsverzeichnis Neujahrsblatt 2002

Inhaltsverzeichnis	1
Vorwort Markus Wyss, Präsident des Museumsvereins, Wangen a.A.	2
Vor Hundert Jahren Markus Wyss, Wangen a.A. und Katrin Buchmann, Langnau i.E.	4
Vergangen und vergessen Erinnerungen an ehemalige Wanger Vereine Adolf Roth, Wangen a.A.	9
Das Elektrizitätswerk Wangen, Teil 3 Hubert Rohner, Leiter Regionaldirektion BKW Energie AG, Wangen a.A.	15
Zeugen des Uebergangs: Wangener Dokumente aus den Jahren 1798 bis 1800 Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, Windisch	21
Auf den Spuren des Industriepioniers Friedrich Obrecht im ländlichen Städtchen Wangen Friedrich A. Obrecht, Burgdorf	33
Alfred Roth - Vertreter der Moderne in Wangen an der Aare Stephan Steger, lic. phil., Zürich, Mitarbeiter der Dankmalpflege des Kt. Bern	41
Jahreschronik Alfons Schaller, Ortskorrespondent, Wangen a.A.	52
Unsere Verstorbenen	58
Vorstand / Dank	60

Markus Wyss, Präsident des Museumsvereins, Wangen a.A.

Verehrte Mitglieder des Museumsvereins
Werte Leserinnen und Leser des Neujahrsblattes

Ich freue mich, unseren Mitgliedern und Freunden wieder ein thematisch weitgefächertes Neujahrsblatt zukommen zu lassen und hoffe, dass sie Gefallen finden an den Beiträgen. Allen Autoren, die zum Gelingen dieser Ausgabe 2002 beigetragen haben, danke ich ganz herzlich.

Drei unglaubliche Ereignisse haben unser Vereinsjahr geprägt und, wie man oft lesen konnte, die Welt, ja vielleicht auch unser Leben verändert.

- Vom 11. September 2001 werden unsere Enkel und Urenkel einmal reden. Er wird stehen für die schwersten Terroranschläge der Geschichte. Mit vollgetankten Boeings der United Airlines rasten islamische Selbstmordattentäter in die beiden über 400 m hohen Türme des World Trade Center in New York und in das Pentagon in Washington. Gut 6000 Menschen, darunter auch eine Wangerin (siehe Rubrik „Unsere Verstorbenen“) mussten bei diesen monströsen, barbarischen Anschlägen ihr Leben lassen.
- Am 27. September 2001 erschoss ein Amokschütze in blinder Wut im Zuger Regierungsgebäude drei Regierungsräte und elf Mitglieder des Kantonsparlamentes. 14 Personen mussten zum Teil schwer verletzt in die umliegenden Spitäler gebracht werden. Die ganze Schweiz steht unter Schock und trauert mit dem Kanton Zug.
- 2. Oktober 2001: Die Schweizerische Fluggesellschaft Swissair ist bankrott gegangen. Das Fiasko der Schweizer Airline infolge Misswirtschaft von Management und Verwaltungsrat erschüttert sicher jedes Schweizerherz. Im Moment wird versucht mit Hilfe des Bundes, der Kantone, der Wirtschaft und der Crossair eine neue Schweizer Airline aufzubauen. Es ist nur zu hoffen, dass dies gelingen wird.

Diese tragischen Geschehnisse haben uns tief bewegt. Jedoch das Leben geht weiter - nur wie soll es weitergehen, wie sollen wir all das einordnen und verarbeiten, was sich in den letzten Tagen weltweit und auch in unserer Schweiz zugetragen hat?

Und nun noch einige Worte zum erfreulichen Ablauf des Vereinsjahrs:

- Am 13. Juni besuchten gut 50 Vereinsmitglieder die Ambassadorsstadt Solothurn. Die Stadthostessen Irene Hodel (Mitglied des Museumsvereins) und Maja von Gunthen wussten auf dem Rundgang in packender Weise viel Interessantes über die Geschichte der Stadt zu erzählen. Ein gemeinsamer Imbiss im „ZunftHaus zu Wirthen“ beschloss den anregenden Nachmittag.

- Aus Anlass zum historischen Ereignis „500 Jahre Stadtrecht“ fand nach langer Zeit wieder einmal ein Städtlifest statt. Auch der Museumsverein beteiligte sich daran. Vom 31. August bis 2. September zeigten wir im Museum den 500-jährigen Freiheitsbrief (Kopie) und die „Geschichte der Wanger Holzbrücke“. Wir durften viele Besucher begrüßen.
- Ein erfreulich gut besuchter Vortrag fand am 24. Oktober im Burgersaal statt. Herr Dr. Urban Fink aus Solothurn referierte über das Thema: „Das kirchliche Wangen vor der Reformation“. Der Redner wusste zu begeistern - der Abend war daher ein voller Erfolg.

Meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen danke ich herzlich für die wertvolle Mitarbeit und Unterstützung, namentlich bei der Organisation der Anlässe. Mein Dank geht auch an Frau Emilie Sollberger, die das vorliegende Neujahrsblatt 2002 nochmals redigiert und gestaltet hat.

Abschliessend möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich mich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen habe, an der nächsten Hauptversammlung das Präsidium des Museumsvereins abzugeben. Denn nach gut 30-jähriger Tätigkeit in Politik, Kultur und Vereinsleben - und das immer an vorderster Front - spüre ich, dass diese Jahre Spuren hinterlassen haben. Die durch meinen Rücktritt gewonnene Freizeit möchte ich vermehrt meiner Frau, den Kindern und Grosskindern widmen. Meine Nachfolge ist bereits geregelt. Dem Verein werde ich nicht ganz den Rücken kehren. Für Städtliführungen sowie Arbeiten im Museum werde ich mich weiterhin zur Verfügung stellen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern ein interessantes und erfreuliches Jahr 2002, vor allem gute Gesundheit und Wohlergehen.

Markus Wyss, Wangen a/A und Katrin Buchmann, Langnau i.E.

Unter der Rubrik „Vor hundert Jahren“ erschien im Neujahrsblatt 2000 zum ersten Mal das Protokoll einer Einwohnergemeindeversammlung. Erfreulicherweise erhielten wir einige positive Reaktionen, was uns ermuntert, auch im Neujahrsblatt 2002 einen weiteren Beitrag zu veröffentlichen.

Aus den Protokollen der Einwohnergemeindeversammlung des Jahres 1902 haben wir dasjenige vom 20. Oktober ausgesucht. Haupttraktandum war die Anlage einer Wasserleitung mit Reservoir für die Spüleinrichtung im neuen Schulhaus (heutiges Primarschulhaus).

Wiederum hat Frau Katrin Buchmann, ehemalige Mitarbeiterin unserer Gemeindeschreiberei, - leider hat sie ihren Arbeitsort anfangs 2001 nach Zäziwil verlegt -, die „Uebersetzung“ in unsere Schrift vorgenommen, wofür wir ihr recht herzlich danken. Auf der umliegenden Seite sehen Sie die Abbildung der ersten Seite des Originalprotokolls.

Und nun versetzen Sie sich hundert Jahre zurück - viel Spass beim Lesen.

Vermerk:

Die Vorlagen etlicher Beiträge sind alt bis sehr alt. Sie wurden bewusst in ihrer Rechtschreibung und ihrem Ausdruck übernommen.

Außerordentliche Gemeindegemeinschaftsversammlung
Montag den 20. Oktober 1902, Abends 8 Uhr im Rathszimmer.

(Anwesend: genannt fünf verpflichtete Gemeindeglieder, 1 Mal in der
Anwesenheit & 2 Mal in der Abwesenheit, - unter Angabe
der Wohnorte. -)

Präsident: Herr Johann Götter.

Anwesende Gemeindeglieder: Götter 30, Götter 34. -

Fakultät i. U.: Keine Anwesenheit. -

Vorforderungen.

- I. Auf 8 1/4 Uhr wird die Versammlung durch den Präsidenten
eröffnet, unter Angabe der Wohnorte. -
- II. Auf die Ablehnung des Gemeindeglieds, die Gemeindeglieder &
des Gemeindeglieds, welche anwesend sind, wird eingeleitet. Die
Frage, ob jemand anwesend sei, der die Gemeindeglieder nicht besitzt,
wird stillschweigend beantwortet, und die folgende Versammlung
dann als gesetzlich & regelrechtlich konstituiert erklärt. -
- III. Als Gemeindeglieder werden vorgeschlagen und gewählt:
Johann Götter, Michael, mit Fritz Götter. Götter, Götter,
i. U. Götter. -
- IV. „Aufsicht/Verwaltung & Verwaltungsbüro betreffend die Anlage eines
„Abfallbehälter mit Reserve für die Götterverwaltung im neuen
„Götterhaus.“
Präsident erklärt einen allgemeinen, verbindlichen
Beschluss in der Sache. Es lautet, daß die Götter für die Götter
bereits die Götterverwaltung angefangen sind, indem die Götter
sich im Gelände selbst befinden. In diesem Zweck muß es
werden ein Gemeindeglied oder eine Götterverwaltung mit
den Gemeindegliedern für aufgestellt werden. Der Aufsicht Götter
soll die Götter mit Aufsichtverwaltung & Plan angeordnet,
die eine Götterverwaltung mit einem Reserve von
75. M. verfügt. Die Leitung wurde auf einen Fr. 2.000.- & die
Reserve auf Fr. 1.500.- zu setzen kommen. Der benötigte
Kostet etwa als Fr. 3.500.- Dieser Projekt sei sowohl von
der Götterverwaltung als von Gemeindegliedern abgelehnt
werden, und es wurde die Götter der Götter
Versammlung zur Genehmigung aufstellen. -

Ausserordentliche Einwohnergemeindeversammlung

Montag, den 20. October 1902 Abends 8 Uhr im Ratszimmer.

(Bekannt gemacht durch rechtzeitiges Einrücken, 1 Mal in das Amtsblatt und 2 Mal in den Amtsanzeigerl, - unter Angabe der Traktanden.-)

Präsident: Herr Johann Luder.

Anwesende Stimmberechtigte: zuerst 30, später 32.-

Sekretär i.V.: Notar Anderegg.-

Verhandlungen.

Nach 8 % Uhr wird die Versammlung durch den Präsidenten eröffnet, unter Angabe der Traktanden.-

- 11., Auf die Ablesung des Stimmregisters, des Gemeindegesetzes und des Gemeinde-reglements, welche aufliegen, wird verzichtet. Die Frage, ob Jemand anwesend sei, der das Stimmrecht nicht besitze, wird stillschweigend verneint, und die heutige Ver-sammlung dann als gesetzlich und reglementarisch konstituiert erklärt.-
- 111., Als Stimmzähler werden vorgeschlagen und gewählt:
Jakob Ammon, Weibel, und Fritz Strasser-Bösiger, Landwirt, ihr. Gasse.-
- IV. „Beschlussfassung und Krediterteilung betreffend die Anlage einer
„Wasserleitung mit Reservoir für die Spüleinrichtung im neuen „Schulhause.“

Präsident Luder gibt einen allgemeinen, orientierenden Bericht in der Sache. Er betont, dass im Bauplan für's Schulhaus bereits die Spüleinrichtung vorgesehen war, indem die Aborte sich im Gebäude selbst befinden. Zu diesem Zwecke müsse entwe-der ein Pumpwerk oder eine Hochdruckwasserleitung aus dem Gemsberg her erstellt werden. Herr Architekt Stöklin habe ein Projekt mit Kostenberechnung und Plan aus-gearbeitet, das eine Hochdruckwasserleitung mit einem Reservoir von 75. m³ . vor-sieht. Die Leitung werde auf rund Fr. 2,000.- und das Reservoir auf Fr. 1,500.- zu ste-hen kommen. Der benötigte Kredit betrage also Fr. 3,500.-. Dieses Projekt sei sowohl von der Schulhausbaukommission als vom Gemeinderat acceptirt worden, und es werde dasselbe der heutigen Gemeindeversammlung zur Genehmigung empfehlen.-

Der anwesende Bauleiter Herr Vogt gibt über das Projekt im Besonderen noch Aus-kunft. Er sagt, dass bei richtiger Spülung und bei vollem Gebrauche täglich Wasser-quantum von 5,500 Liter nötig sei, was eine 15 Minuten Entleerung ermögliche. Jede einzelne Entleerung erfordere im Minimum 24 Liter. Das Reservoir diene hauptsächlich dazu, bei allfälliger Trockenheit das Wasser in genügender Menge zu sammeln und ei-ne stetige, gleichmässige Abgabe zu sichern. Ohne Reservoir sei dies nicht möglich. Das überflüssige Wasser werde sich mittelst Ueberlauf in die untere Brunnstube er-giessen. Das vorliegende Projekt sei nach Stöklin's und seiner Ansicht das einzig rati-onelle. Er erläutert dann noch den Kostenpunkt, wonach die Wasserleitung mit einem Reservoir von 75 m³. auf, wie bereits bemerkt, Fr. 3,500.- zu stehen komme, alles in-begriffen. Sollte man aber nur ein kleineres Reservoir, z.B. von 45 m³., das dem Zweke auch dienen, aber doch nicht nach allen Richtungen hinlängliche Garantie biete, in Aussicht nehmen, so würde dies die Kosten um bloß Fr. 300.- verbilligen. In Anbetracht dieser geringen Kostendifferenz rathe er aber entschieden, das vorliegende Projekt, als das beste, anzunehmen.-

Präsident Luder gibt dann der Versammlung Kenntniss vom schriftlichen Bericht und Befund des Brunnenmeister's Anderegg, der findet, das Reservoir sei nicht nöthig, da die Brunnstube, wenn repariert, vollkommen genüge. Punkto Wasserleitung geht dieser Bericht mit dem Projekt einig, Die Versammlung hätte nun gerne von Brunnenmeister Anderegg noch weitere Aufschlüsse gehabt, da derselbe aber nicht anwesend ist, muss darauf verzichtet werden.-

Roth-Bösiger ist in der Sache nicht recht orientiert. Er findet, wenn Fr. 1,500.- Kosten erspart werden können und der Zweck gleichwohl erfüllt werde, so solle man es thun. Er beantragt Rückweisung an den Gemeinderat.-

Lehmann, Gemeinderat, ist der Ansicht, man solle vorläufig nur Leitung ohne Reservoir machen, also Projekt Anderegg ausführen.-

Gerichtschreiber Schaad und Lehrer Schorer empfehlen Projekt Stöklin zur Genehmigung.-

Und endlich gibt noch Vogt über die Messungen an der betr. Wasserquelle Auskunft.

Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergibt folgendes Resultat:
Von den 32 Anwesenden stimmen:

- a. , für den Antrag Roth-Bösiger, Rückweisung an den Gemeinderat:
13 Stimmen, somit abgelehnt.
- b. , für den Antrag der Schulhausbaukommission und des Gemeinderates,
Genehmigung des Projektes Stöklin und daherige Kreditbewilligung
14 Stimmen,

Für Nichtgenehmigung sind:
16 Stimmen, somit verworfen.-

- c. , Für die Ausführung des Projekts Anderegg, also Wasserleitung ohne Reservoir.
7 Stimmen, somit Minderheit.-

Doktor Schwander kennzeichnet hierauf die durch die Abstimmung geschaffene Lage und sagt, dass auf diese Weise die Sache denn doch nicht erlediget werden könne. Er beantragt, auf die Angelegenheit zurückzukommen.-

Dieser Antrag wird mit 21 von 32 Stimmen zum Beschluss erhoben.-

Hierauf stellt Roth-Bösiger, unterstützt von verschiedenen Seiten, den bestimmten Antrag motivirt denselben:

Er sei die ganze Angelegenheit betreffend Erstellung einer Hochdruckwasserleitung mit oder ohne Reservoir dem Gemeinderat und der Schulhausbaukommission zu gemeinsamer nochmaliger Prüfung und endlicher Erledigung nach Gutfinden zu überweisen, wofür der nöthige Kredit, im Maximum Fr. 3,500.-, bewilligt und zur Verfügung gestellt werde. Dabei solle es aber die Meinung haben, dass wenn sich herausstelle, dass ein Reservoir nicht nöthig sei, ein solches nicht gemacht werde und überhaupt so viel als möglich unnütze Kosten verhütet werden.

Dieser Antrag wird mit 26 von 32 Stimmen zum Beschluss erhoben.-

Endlich wird noch die Ausführung der dahierigen Arbeiten mit 19 von 32 Stimmen der Baukommission übertragen, gemäss dem Anträge des Gemeinderates.-

V., „Kapitalangriffe für den Schulhausbau“:

Notar Anderegg, Berichterstatter des Gemeinderates, rapportiert, dass die Gemeindeversammlung vom 17. Mai 1902 beschlossen habe, an die Kosten des Dermalen im Bau begriffenen, zu Fr. 130,000.- devisirten neuen Schulhauses folgende Capitalien zu verwenden:

a., <u>Schulhausbaufond</u> ,	Gutschein N: 20,350., betragend	Fr. 16,661.60.
b., <u>Schulgut</u> ,	Gutschein N: 16,924 und 16,025, sowie Cassascheine N: 649.680 und 793, betragend	Fr. 20,612.10.
c., <u>Allgem. Ortsgut</u> ,	Gutschein N: 22,209, betragend	Fr. 3,766.70.
d., <u>Brunnenfond</u> ,	Gutschein N: 17,526, und mehrere Schuldscheine	Fr. <u>5,119.80.</u>
	Total	Fr. <u>46,160.20.</u>

Der Rest solle durch ein Anleihen gedeckt werden.-

Der fragliche Beschluss sei irrtümlicherweise nicht genügend protokolliert worden. Die erwähnten Kapitalangriffe bedürfen aber der Genehmigung durch den hohen Regierungsrat des Kantons Bern. Damit diese Genehmigung ausgewirkt werden könne, * dass ein bezügl. Beschluss mit der erforderlichen 2/3 Mehrheit neu gefasst werde. Der Gemeinderat stelle deshalb den Antrag:
* sei es nothwendig,

Die Gemeindeversammlung beschliesst neuerdings, die oben erwähnten Kapitalposten seien einzuziehen und an die Baukosten für das neue Schulhaus zu verwenden.-

Dieser Antrag wird ohne Diskussion einstimmig zum Beschluss erhoben.-

VI., Die Genehmigung des heutigen Protokolls wird dem Gemeinderate übertragen.-

Namens der Gemeindeversammlung

Der Präsident

sig. Joh. Luder

Der Sekretär i.V.

sig. Hans Anderegg, Notar

Vergangen und vergessen

Erinnerungen an ehemalige Wanger Vereine

Dokumente, Fotos und mündliche Überlieferungen: Adolf Roth, Wangen a.A.

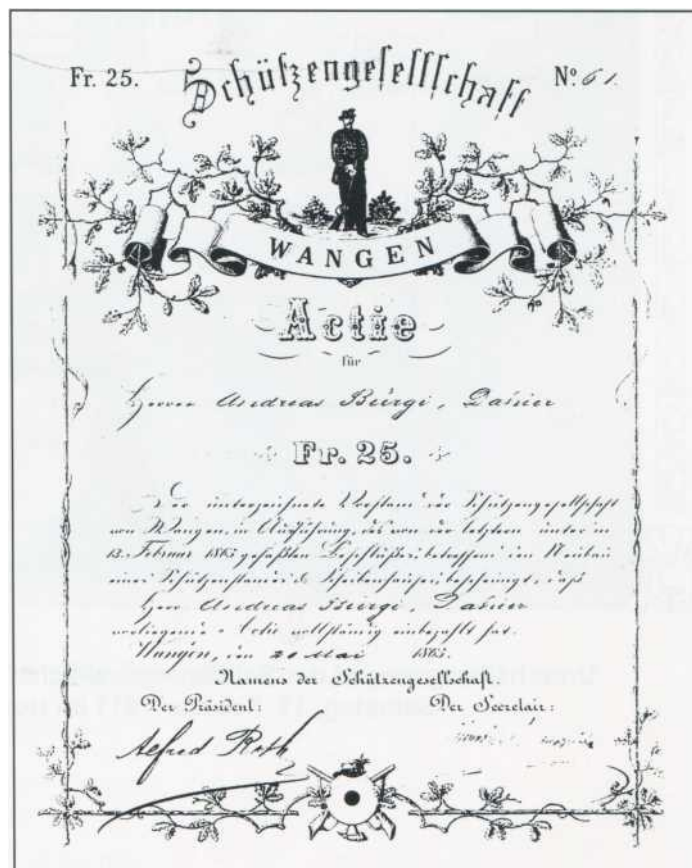


Mitglieder der Schützengesellschaft Wangen an der Aare vor ihrem ersten Schützenhaus an der Walliswilstrasse.

Heutiger Standort des Hauses von Fritz Burkhalter, Schmied.

Actie der Schützengesellschaft Wangen an der Aare im Wert von Fr. 25.-- ausgestellt am 20. Mai 1865 für Herrn Andreas Bürgi, Dahier

(Originalgrösse 18/25 cm)





Unterhaltungs-Abend
der
SCHÜTZENGESELLSCHAFT WANGEN A. A.

Samstag, 11. Februar 1911 im Hotel „Röbli“

□ □ □

PROGRAMM:

1. Teil.

- | | |
|--|----------|
| 1. Noch ruh'n im weichen Morgenglanz | Chorlied |
| 2. Sonntag ist's | Quartett |

3. **„Ein Strafrapport“**

— Einakter von Julius Sommer —

PERSONEN:

Hugo Bunsen, Hauptmann	Dr. Julius Bunsen, Arzt
Emilie, dessen Frau	Rudolf v. Stein, Einjährig-Freiwilliger
Ella, beider Tochter	Fritz, Bursche bei Bunsen
Klara, Bunsens Nichte	

Ort der Handlung: Süddeutsche Garnisonsstadt.

- | | |
|---|-------------------------|
| 4. Horch auf, du träumender Tannenforst | Chorlied |
| 5. Zieh' hinaus | Quartett |
| 6. Der Landsturm von Posemuckel | humoristisches Quartett |

PERSONEN:

Semmelbein, Cantor I. Tenor	Strambach, Invalide I. Bass	
Gränkorn, Müller II. Tenor	Flanschmeyer, Gastwirt II. Bass	

- | | |
|--------------------------|----------|
| 7. Schwanmarie | Chorlied |
|--------------------------|----------|

2. Teil.

Freie Unterhaltung mit Tanz
Allgemeines Nachtessen ca. 11 Uhr à 2 Fr.

— — — — —

Beginn punkt 8 Uhr.		Saalöffnung 7 1/2 Uhr.
---------------------	--	------------------------

Zur Deckung der Auslagen
werden beim Eingang freiwillige Beiträge dankend entgegengenommen.

Wir laden alle Aktiv-, Passiv- und Ehrenmitglieder, sowie alle Freunde und
Gönner des Vereins mit ihren Angehörigen zu diesem Anlasse freundlich ein.

Namens der Schützengesellschaft:
Der Vorstand.

Unterhaltungsabend der Schützengesellschaft Wangen an der Aare
Samstag, 11. Februar 1911 im Hotel Rössli



Oberaargauisches Landesschiessen Wangen an der Aare vom 1.- 8. Juli 1928
Stehend: Das Empfangskomitee
Sitzend: Die Ehrendamen und Tambouren



Die Ehrendamen



Der Turnverein Wangen an der Aare ca. 1870



Der Pontonierfahrverein Wangen an der Aare ca. 1940



Die Wanger Landfrauen auf ihrem Ausflug aufs Rütli am 13. Juli 1944
 v.l.n.r.: Schüpbach Marie, Wagner-Strasser Rosa, Haudenschild Martha, Roth-Etter Lydia



EHC
Der Eishockeyclub Wangen an der Aare 1949
 v.l.n.r.:
 Wagner Adolf, Berger Erich, Brechbühl Hans, Reinmann Anton, Berger Marcel,
 Crugnola Peter, Meyer Willy, Anderegg Hans, Bütikofer Werner, Briggen Fritz, Wirz Max

„perradross“ Mundharmonika-Ensemble Wangen an der Aare, Gründungsjahr 1954

Frau Fridoline Roth stickte von Hand ganz spezielle „perradross“- Abzeichen. Sie waren leuchtend gelb und zierten die Hemden der „Mundharmoniker“. Die Abzeichen wie auch die Mundharmonikas finanzierte Frau Lydia Roth-Etter, da das Sackgeld der jungen Musiker nicht ausreichte. Gepröbt wurde jeweils im Restaurant Stadtgarten im ersten Stock, im Zimmer von Rudolf Fischer. Vor jeweiligen Auftritten versammelten sie sich auch dort zum „Binden der Fliegen“, da dies nur Frau Fischer (Mutter von Rudolf) exakt und gleichmässig ausführen konnte.



v.l.n.r.: Ryf Urs, Stöckli Peter, Fischer Rudolf, Stöckli Hans, Roth Adolf, Roth Rudolf, Schorer Rudolf

1956

v.l.n.r.:
Fischer Rudolf
Stöckli Peter
Schorer Rudolf
Roth Adolf
Roth Rudolf



Ihr erster Auftritt war im Dezember 1955 im Hotel Krone; ihre Musik kam immer gut an und fand grossen Beifall. 1977 hatten sie sogar die Möglichkeit, im Fernsehen aufzutreten, dazu fehlte ihnen aber der Mut. Die Sendung hiess „Amateur-Festival“. Das Fernsehen war damals ein ganz neues Medium, das erst im Kommen war. So hatten sie auch einen gewissen Respekt vor dieser Einrichtung. Fernsehapparate gab es nur wenige in Wangen. Für 50 Rp. konnte man in der Werkstatt von Radio Rickli an der Walliswilstrasse einen ganzen Abend „Fernsehen“. Sendeschluss war jeweils um 22.00 Uhr.

v.l.n.r.:Fischer Rudolf, Stöckli Peter, Roth Adolf
Roth Rudolf, Schorer Rudolf

Das Elektrizitätswerk Wangen Teil 3

Hubert Rohner, Leiter Regionaldirektion BKW Energie AG, Wangen a.A.

Mit dem vorliegenden dritten Teil beenden wir einerseits unsere Darstellung der Geschichte einer Unternehmung, die während mehreren Jahrzehnten eine bedeutende Rolle in der Elektrizitätsversorgung weit über unsere Region hinaus gespielt hat. Andererseits wollen wir uns kurz am Beispiel der BKW die gewaltige Entwicklung vergegenwärtigen, welche die Stromversorgung in den letzten 60 Jahren durchlaufen hat. Die Berichtreihe wird abgeschlossen mit einem Ausblick auf die bevorstehende Liberalisierung des Strommarktes.



In den beiden Berichtsteilen der vorangegangenen Neujahrsblätter haben wir uns mit der Gründung und den ersten, sehr schwierigen Geschäftsjahren der *Aktiengesellschaft Elektrizitätswerk Wangen (EWW)* auseinandergesetzt. Das EWW war Bauherrin und Betreiberin des Kanalkraftwerkes Bannwil und vertrieb die in diesem Werk produzierte elektrische Energie. Bereits zur Zeit des ersten Weltkrieges erhöhte sich die Stromnachfrage aber derart, dass der Kraftwerkpark des EWW (neben Bannwil auch das Kraftwerk Luterbach der 1909 in den Besitz des EWW übergegangenen *Gesellschaft des Aare- und Emmekanal (AEK)*) nicht mehr genügte, um dessen Strombedarf zu decken. Dies veranlasste das EWW, Verhandlungen mit den *Bernischen Kraftwerken AG (BKW)* aufzunehmen. Die BKW entstanden aus dem Kauf des Kanderwerkes (Elektrizitätswerk Spiez, 1903) durch die *Aktiengesellschaft Elektrizitätswerk Hagneck* (gegründet 1898) und der daraus hervorgegangenen neuen Firma *Vereinigte Kander- und Hagneckwerke AG*. Mit weiteren, durch die bernische Kantonalbank mitfinanzierten Investitionen (Kraftwerk Kandergrund, 1911; Kraftwerk Kallnach, 1913) wurde das Ziel dieser Unternehmung, die Stromversorgung des Kantons Bern unter Nutzbarmachung seiner Wasserkräfte auf- und auszubauen, entschlossen weiterverfolgt. Ganz in diesem Sinn wurde 1909 auch die neue Firma *Bernische Kraftwerke AG* angenommen. Die BKW hatten sich schon ab 1911 für den Erwerb des Aktienkapitals des EWW interessiert, dessen deutsche Aktionäre gingen auf das Angebot aber nicht ein. Erst 1916 führten die Verhandlungen zu einem Resultat, weil einerseits das EWW, wie erwähnt, mit der ungedeckten Nachfrage nach Strom konfrontiert war, und weil andererseits das kriegsbedingte Sinken der deutschen Währung nunmehr auch bei einem reduzierten Verkaufspreis in schweizerischer Währung eine vollständige Befriedigung der deutschen Eigentümer ermöglichte. Die definitive Uebernahmevereinbarung datiert vom 27.29. April 1916. Der Kaufpreis betrug netto 7 Mio Fr.. Zur Begleichung dieses Betrages nahmen die BKW durch Vermittlung des Kartells schweizerischer Banken, des Verbandes schweizerischer Kantonalbanken und des Berner Bankensyndikates ein 5 % - Obligationenanleihen von 9 Mio Fr. auf. Die Generalversammlung des EWW vom 16. Mai 1916 in Basel wählte aufgrund dieser neuen Eigentumsverhältnisse neue Gesellschaftsorgane. Verwaltungsrat, Kontrollstelle und Direktion des EWW waren nun ausschliesslich schweizerische Gremien.



Der Uebergang des Aktienkapitals des EWW an die BKW bewirkte nicht nur eine dauernde finanzielle Verbindung, sondern führte auch zu einer engen betrieblichen Zusammenarbeit der beiden Unternehmungen auf der Grundlage eines Pachtvertrages, datiert vom 8. Dezember 1918. Die BKW übernahmen ab dem 1. Januar 1919 pachtweise alle Anlagen des EWW und der AEK mit dem gesamten Stromlieferungs- und Installationsgeschäft. Der jährliche Pachtzins betrug 1,35 Mio Fr. unter der Voraussetzung, dass die BKW eine Dividende von 6 % zu erwirtschaften vermochten. Mit dem Pachtvertrag übernahmen die BKW zudem das gesamte Personal des EWW und der AEK. Dieses Pachtverhältnis blieb, soweit es das EWW betraf, bis Ende 1940 bestehen und führte zu einer vollständigen finanziellen Konsolidierung, weil der Pachtzins, obwohl er vorübergehend dividendenbedingt herabgesetzt wurde, der Unternehmung eine sichere, von den wirtschaftlichen Schwankungen fast unberührte Einnahme verschaffte und ihr ausreichende Mittel zur Erhaltung und zum Ausbau der Anlagen sowie zur Vornahme angemessener Abschreibungen gab. Schwierigkeiten gab es jedoch mit den Konzessionsgemeinden des EWW wegen den Steuern. Insbesondere die Sitzgemeinde Wangen an der Aare wehrte sich für die entfallenden Einkommenssteuern der Gesellschaft. Das Pachtverhältnis mit der AEK wurde schon auf Ende 1920 aufgelöst. Bereits beim Ankauf der Aktien des EWW durch die BKW erhoben sich im Nachbarkanton Stimmen gegen eine zu starke bernische Einflussnahme. Mit dem Abschluss des Pachtvertrages verstärkte sich diese Stimmung noch, so dass die BKW es als zweckmässig erachteten, die AEK nicht nur aus dem Interessengemeinschaftsvertrag mit dem EWW, sondern auch aus dem Pachtvertrag zu entlassen. Diese Vertragsauflösungen wurden verbunden mit der Abtretung der bisherigen EWW- und BKW-Anlagen im Kanton Solothurn. Die AEK kam mit dieser Abtretung in den Besitz von zahlreichen, für die weitere Entwicklung der Stromversorgung im Kanton Solothurn wichtigen Hochspannungsleitungen, Transformatorstationen und Ortsnetze. Mit der dadurch realisierten Konzentration der Stromversorgung des westlichen Teils des Kantons Solothurn in der Hand der AEK erhoffte man sich bernischerseits auch eine gute Grundlage für die Zusammenarbeit von Solothurn und Bern, was aus heutiger Sicht vollumfänglich zutraf. Die BKW beteiligten sich an der wieder selbständigen AEK, indem deren Aktienkapital, welches bis anhin im Portefeuille des EWW geblieben war, den BKW überlassen wurde.



Die Verantwortlichen des EWW packten nach dem Uebergang des Aktienkapitals an die BKW die nicht einfache Aufgabe der wirtschaftlichen Konsolidierung der Unternehmung an: Die Anlagekosten waren zu hoch, die Einnahmen aus dem Stromverkauf zu niedrig und die Abschreibungen und Rückstellung ungenügend. Anstelle einer Sanierung über einen einmaligen Kapitalschnitt wählten sie den mühsameren Weg über die Erhöhung der Abschreibungen und der Zuweisungen an die Reserve- und Erneuerungskonti sowie die Rückzahlung der Obligationenanleihen und Kredite. Vorbedingung dieser Finanzpolitik war ein ausreichender Pachtzins. Dieser wurde für das erste Jahr für das EWW auf 1,25 Mio Fr. vereinbart und variierte in den folgenden Jahren zwischen 1,05 und 1,25 Mio Fr.. Erleichtert wurde den BKW die Ausrichtung derart hoher Beiträge durch eine massive Steigerung des Stromabsatzes des EWW; in den Jahren 1915 bis 1924 wuchs dieser von 32,6 Mio kWh auf rund 56 Mio kWh. Diese Absatzsteigerung wurde ermöglicht durch den physikalischen Zusammenschluss des EWW-Netzes mit demjenigen der BKW. In diesem Zusammenhang ist die Erstellung einer mit 50'000 V betriebenen Verbindungsleitung Kallnach - Bätterkinden - Luterbach zu erwähnen. Daneben wurde - abgestimmt auf die Standards der BKW - die Erweiterung und Modernisierung der Transformations- und Verteilanlagen vorangetrieben. So wurde die normale Primärspannung von 10'000 V auf 16'000 V erhöht und die Sekundärspannung normalisiert (380/220 Volt). Im gleichen Zusammenhang erfolgte eine Anpassung der Abgabetarife des EWW an diejenigen der BKW.



Angesichts der vorstehend beschriebenen administrativen, technischen und betrieblichen Annäherung des EWW an die BKW war es naheliegend, dass bald auch einmal die Idee einer vollständigen Vereinigung aufkam. 1936 erfolgte dann der erste Schritt in dieser Richtung mit der Abtretung der Leitungen, Stationen und Verteilanlagen im Jura. Auf den 1. Juli 1939 wurden die Anlagen im Oberaargau und Mitte Hand, auf den 1. Juli 1940 die Betriebsliegenschaften in Wangen an der Aare und auf den 1. November des gleichen Jahres die Unterstation sowie die Maschinistenwohnhäuser in Bannwil an die BKW abgetreten. Den Schlusspunkt bildete der Verkauf des Kraftwerks Bannwil an die BKW auf den 1. Januar 1941. Für die Uebertragung der Wasserrechtskonzession musste die Bewilligung des Regierungsrates eingeholt werden. Diesbezügliche Verhandlungen wurden bereits 1929 aufgenommen, erwiesen sich aber als recht schwierig, da ursprüngliche Rechte der Konzessionsgemeinden, insbesondere von Wangen an der Aare als Sitzgemeinde des EWW tangiert waren. Die Parteien willigten schliesslich in einen Vergleich ein, datiert vom 12. Februar 1930. Die Einwohnergemeinde Wangen an der Aare erklärte ausdrücklich, gegen die Auflösung oder Fusion des EWW und gegen die Uebertragung der Konzession und der Anlagen des EWW oder einzelner Teile davon an die BKW keine Einwendungen zu erheben. Alle in den Konzessionsurkunden und in früheren Verträgen vorbehaltenen Rechte der Konzessionsgemeinden sollten aber durch diese Zugeständnisse nicht berührt werden. Für die strittige Steuerfrage wurde eine Uebergangsregelung vereinbart. Im weiteren verpflichtete sich die BKW, den Gesellschaftssitz des EWW in Wangen an der Aare künftig in Form einer Zweigniederlassung beizubehalten.



Nach der Uebertragung sämtlicher Anlagen an die BKW konnte per Ende 1940 der Pachtvertrag aufgehoben werden. Als nächster Schritt wäre naheliegenderweise die Liquidation des EWW angestanden. Die BKW entschieden sich aber für eine andere Lösung, nämlich für die Umwandlung des EWW in eine Beteiligungsgesellschaft, und damit für eine nach kaufmännischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten wünschbare Aufgliederung ihrer Geschäftsorganisation. Die BKW hatten sich im Laufe der Zeit an verschiedenen Unternehmungen der Elektrizitätswirtschaft und -industrie finanziell beteiligt. Die wichtigste derartige Beteiligung war diejenige an der 1925 gegründeten *Kraftwerke Oberhasli AG* (KWO), an welcher sich in der Folge auch die Städte Basel, Bern und Zürich beteiligten. Das EWW wurde also in die neue Firma *Bernische Kraftwerke AG Beteiligungsgesellschaft* (BKW BG) überführt und der Gesellschaftssitz wurde nach Bern verlegt. Die Generalversammlungen der BKW und des EWW stimmten am 12. Juli 1941 den entsprechenden Anträgen ihrer Verwaltungsräte zu. Damit wurde die wechselvolle Geschichte des EWW abgeschlossen und eine in die Zukunft weisende Entwicklung der BKW BG eingeleitet.



Das durch die BKW-Zweigniederlassung Wangen betreute Versorgungsgebiet entspricht im wesentlichen demjenigen des EWW im Oberaargau und im Mittelland. Die Gemeinden im Jura und im Laufental wurden der BKW-Zweigniederlassung Delemont zugeteilt. Der Wirtschaftsaufschwung nach dem zweiten Weltkrieg schlug sich in einer massiven Nachfragesteigerung nach elektrischer Energie nieder und hatte auch einen entsprechenden Ausbaubedarf im Versorgungsnetz zur Folge. Eine kleine Uebersicht im Anhang versucht zahlenmässig diese Entwicklung zu illustrieren. Die anhaltende wirtschaftliche Hochkonjunktur rief auch nach einem Ausbau der Stromproduktionsanlagen. Hier bot sich zuerst und weiterhin die Nutzung der einheimischen Wasserkraft an. Vor diesem Hintergrund entschlossen sich die BKW, nach dem Neubau der Aarekraftwerke Niederried (Betriebsaufnahme 1963) und Aarberg (1967), das inzwischen 70-jährige Kanalkraftwerk Bannwil durch ein neues Werk im Aarelauf zu ersetzen. Dieses nahm die Stromproduktion 1970 auf. Es ist mit 3 Rohrturbinen

mit einer installierten Generatorleistung von 3 x 9'500 kVA ausgerüstet. Dieses neue Kraftwerk speist nun jährlich rund zweieinhalb mal mehr elektrische Energie ins Netz ein als sein Vorgänger. In den Jahren 1997 - 2000 wurde die Anlage einer umfassenden Generalrevision unterzogen. Mit Blick auf die bevorstehende Liberalisierung des schweizerischen Strommarktes und dem absehbaren künftigen Stellenwert der Wasserkraft als erneuerbare, CO₂-freie einheimische Ressource wurde gleichzeitig die Leistung des Kraftwerks um 8 % erhöht, was sich günstig auf die spezifischen Produktionskosten auswirkt.



Die Geschichte des Kraftwerkes Bannwil und des EWW gibt auf beispielhafte Art Einblick in die interessante und wechselvolle Geschichte der schweizerischen Elektrizitätsversorgung und ihres jeweiligen Umfeldes. Heute sind wir im Begriff, ein neues Kapitel dieser Geschichte aufzuschlagen: Der schweizerische Strommarkt wird, wie dies im europäischen Umfeld schon der Fall ist, liberalisiert. Die Stromkunden werden künftig ihren Stromlieferanten und auch das gewünschte Stromprodukt frei wählen können und nicht mehr im Versorgungsmonopol des bisherigen Lieferanten „gebunden“ sein. Die Elektrizitätsgesellschaften treten für die Bereiche der Stromproduktion, des Stromhandels und des Vertriebes miteinander in den Wettbewerb. Sie müssen gegen eine Entschädigung ihre Verteilnetze auch den Konkurrenten für die Durchleitung von Strom zur Verfügung stellen. Das eidgenössische Parlament hat die gesetzliche Grundlage für diese Strommarktliberalisierung - das Elektrizitätsmarktgesetz - im Dezember 2000 verabschiedet. Mit 66'330 beglaubigten Unterschriften ist in der Folge das Referendum gegen diese Gesetzesvorlage eingereicht worden, so dass die Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an der Urne über die Spielregeln und Leitplanken ihrer künftigen Stromversorgung befinden müssen. Wir hoffen, dass der Entscheid so ausfallen wird, dass diese auch in Zukunft umweltfreundlich, sicher und wirtschaftlich sein wird. Wir hoffen auch, dass mit den drei Neujahrsblattbeiträgen das Interesse für die Wichtigkeit und Tragweite des bevorstehenden Urngengangs bestätigt oder geweckt worden ist.



- Anhang: Gewinn- und Verlustrechnung; Bilanzen EWW, 1920 - 1940
Übersicht Entwicklung BKW
- Quellen: Dr. E. Moll: „Das Elektrizitätswerk Wangen, 1895 - 1941
Geschäftsberichte EWW
Geschäftsberichte BKW
Geschäftsberichte KWO



AG Elektrizitätswerk Wangen

	1920	1925	1930	1935	1940
Gewinn- und Verlustrechnung					
Pachtzins BKW	1'250'000	1'225'000	1'200'000	1'200'000	1'050'000
übr. Einnahmen, Gewinnvortrag Vj	33'070	86788	29'451	13775	174'974
Total Einnahmen	1'283'070	1'311'788	1'229'451	1'213'775	1'224'974
Allg. Aufwand	74'151	49'847	39'693	82'845	81'909
Zinsaufwand	332'161	210'420	143'325	46'078	-
Abschreibungen	265'360	233'000	277'950	348'381	294'299
Fondeinlagen	225'000	160'005	97'804	98'244	146'631
Steuern und Abgaben	★	130'560	145'990	160'769	313'318
Reingewinn	386'398	527'956	524'689	477'458	388'817
Total Ausgaben	1'283'070	1'311'788	1'229'451	1'213'775	1'224'974
Dividende	4%	5.5%	5.5%	5%	4%
	* durch BKW bezahlt				
Bilanz					
Debitoren, Wertschriften, Kautionen	1'426'282	2'211'208	1'607'811	961'608	4'996'351
Kraftwerk Bannwil	11'888'178	11'183'188	10'613'048	9'980'189	9'715'000
Stromverteilungsanlagen	5'335'114	3'785'899	3'763'659	4'514'334	-
Zähler, Apparate, Mobilien	-	-	351'000	135'001	-
Liegenschaften	-	280'963	349'000	338'000	-
Nicht einbezahltes Aktienkapital	1'000'000	1'000'000	1'000'000	1'000'000	1'000'000
Total Aktiven	19'649'574	18'461'258	17'684'518	16'929'132	15'711'351
Kreditoren	1'254'927	221'013	231'574	1'563'032	114'146
Obligationenkapital	5'872'000	4'676'000	3'185'000	591'000	-
Reingewinn	386'398	527'956	524'689	477'458	388'817
Reserve-, Erneuerungs- und Kapitaltilgungsfonds	2'136'249	3'036'289	3'743'255	4'297'642	5'208'388
Aktienkapital	10'000'000	10'000'000	10'000'000	10'000'000	10'000'000
Total Passiven	19'649'574	18'461'258	17'684'518	16'929'132	15'711'351

(Werte: Fr.)

Gewinn- und Verlustrechnung Bilanzen EWW, 1920 -1940

BKW (gegründet 1898)**Uebersicht Entwicklung**

	7923	1948	1973	1998	2000
Eigenproduktion (davon Kraftwerk Bannwil)	274 48	476 64	2'699 132	3'362 131	3'602 156
Produktion Partnerwerke	0	391	2'037	5'222	5'594
Handel	47	416	1'496	3'043	4'320
Total Strombeschaffung	321	1'283	6232	11'627	13'516
Versorgung	321	908	2'931	6'114	6'256
Handel	0	375	3'301	5'513	7'260
Total Stromabgabe	321	1'283	6'232	11'627	13'516

(Werte: Mio kWh)

Verfügbare Kraftwerksleistung (MW)	90	270	1'419	2'069	2'188
Leitungslänge Hoch- und Niederspannungsnetz (km)	3'728	7'558	11 '440	16'526	16'918
Anzahl Orts-Transformatorstationen	1'152	1'514	3'524	6'678	7'377
Personalbestand (hauptamtlich)	609	785	1'399	1'535	1'575

Uebersicht Entwicklung BKW

Zeugen des Übergangs: Wangener Dokumente aus den Jahren 1798 bis 1800

Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, Windisch

1798 - Von der Republik Bern zur französisch besetzten, helvetischen Republik
Unter diesem Titel führte der Museumsverein Wangen an der Aare am 8. November 2000 seinen zur Tradition gewordenen öffentlichen Vortrag im Burgersaal durch. Gastreferent war Dr. Jürg Stüssi, Historiker und Direktor der Eidg. Militärbibliothek. Mit vielen Dokumenten und Unterlagen aus dem Bürgerarchiv belegte der Referent seine Ausführungen aus der für Wangen schwierigen Zeit und wusste die Anwesenden zu fesseln.
Im vorliegenden Neujahrsblatt veröffentlichen wir den Vortrag mit einem veränderten Titel „Zeugen des Übergangs: Wangener Dokumente aus den Jahren 1798 -1800“.
Wir hoffen, dass interessierte, damals nicht anwesende Vereinsmitglieder diesen Vortrag etwas verspätet in aller Ruhe geniessen können.

Als Napoleon Bonaparte 1796 und 1797 Oberitalien für die junge Französische Republik erobert hatte, stellte sich die Frage der zukünftigen Behauptung dieser Gebiete jenseits der Alpen durch Frankreich. Die Augen des unternehmerischen Generals fielen deshalb auf die reformträge Alte Eidgenossenschaft, deren Staatsschätze zudem eine Erholung der französischen Staatsfinanzen erwarten liessen. Dies waren die zwei wesentlichen Gründe für den französischen Entschluss, im Jahre 1798 die Schweiz zu überfallen und in einen Satellitenstaat umzuwandeln.

Dass den Franzosen der Krieg relativ leicht fiel, geht in erster Linie auf die Strukturmängel der Eidgenossenschaft zurück. Nicht nur war der Zusammenhalt der Kantone äusserst locker, konnte von wahrer Solidarität keine Rede sein, sondern die exklusive Besetzung der obersten politischen Behörden in den aristokratischen Republiken Bern, Luzern, Freiburg und Solothurn durch eine kleine Zahl von Familien musste auch trotz insgesamt unbestechlicher und korrekter Amtsführung Ressentiments rufen, welche ein Invasor agitatorisch ausschöpfen konnte. Noch schlimmer aber war der völlige Mangel an Transparenz in der Geschäftsführung, dessen logische Folge ein in den letzten Wochen vor dem Übergang sich immer stärker steigendes Misstrauen war, an dessen Ende Mordanschläge insbesondere gegen Offiziere - einen davon vereitelte in der Nacht vom 4. auf den 5. März Rudolf Emanuel Effinger, damals Adjutant des bernischen Oberbefehlshabers -, ja die Ermordung von Effingers Chef Carl Ludwig von Erlach selbst in Wichtrach am 5. März 1798 standen. Die Mörder waren vom patriotischen Gehalt ihres Tuns überzeugt, konnten in der Beseitigung von vermeintlichen Verrätern nichts Unrechtes erblicken. Wer sich die einzige Tatsache vor Augen hält, dass das Oberhaupt des „*gouvernement populaire provisoire*“ in Bern am 4. März die Kapitulation unterzeichnete, aber geheim hielt, die Armee also am 5. März auf dem Tafelfeld, im Grauholz, bei Neuenegg, bei St. Niklaus antrat, obwohl das Staatsoberhaupt bereits kapituliert hatte, erkennt das Zwielfichtige der Zeit.

In Wangen an der Aare, dem Hauptquartier der 3. Berner Division, wirkten in den entscheidenden Februar- und Märztagen zwei ausgesprochene Charaktere an der Spitze der Truppen, Ludwig von Büren als Divisionskommandant und Friedrich von Wattenwyl als sein Stellvertreter. Ludwig von Büren war im Januar 1798 von seiner Landvogtei in Lausanne vertrieben worden, hatte in den ersten Februartagen zum Missfallen des ängstlich die französische Reaktion erwartenden bernischen Rates die Aarauer Revolution im Keim erstickt. Von seinem Hauptquartier Wangen an der Aare blickte er besorgt einerseits nach Solothurn, andererseits nach der Klus, erwartete er doch grundsätzlich die Franzosen von

beiden Seiten.¹ Der bernische Rat erlaubte die Unterstützung Solothurns durch bernische Truppen, jedoch nur zur Abwehr der Franzosen und nicht zur kantonsinternen Repression im Solothurnischen. Noch zurückhaltender waren die Zürcher und Luzerner, welche ihren ins Bernbiet geschickten Hilfskontingenten den Einsatz im Kanton Solothurn überhaupt verboten, was am Ende die bizarre Lage zur Folge hatte, dass Ludwig von Büren in Wangen an der Aare allen Ernstes befürchtete, die in Langenthal stehenden Luzerner könnten ihm im Falle des Kampfes mit den Franzosen von dort aus in den Rücken fallen... Am Ende stellte von Büren seine fünf disponiblen Ober- und Unteraargauer Bataillone im Solothurnischen auf, drei vor der Stadt Richtung Biel, zwei auf dem Weissenstein. Als die Franzosen Balthasar von Schauenburgs am 2. März mit weit überlegener Macht von Biel her gegen Solothurn stiessen und diese Stadt kapitulierte, begab sich Ludwig von Büren seinerseits zum französischen General, verlangte von diesem das Recht, seine Bataillone über die Solothurner Aarebrücke zurückziehen zu dürfen, erhielt dies jedoch nur für die bereits in der Stadt befindlichen zwei Bataillone, nicht aber für die beiden zugestanden, welche auf dem Weissenstein im Schneeiwak lagen. Von dort hatte Ludwig von Büren seinen besten Offizier, Friedrich von Wattenwyl, zu sich nach Solothurn gerufen, sodass auf dem Weissenstein ein relativ schwacher französischer Angriff von Gänsbrunnen her mit einem eigentlichen Führungsvakuum zusammenfiel. Es gelang den Bataillonen dennoch, sich selbständig über die Jurahöhen nach Wangen an der Aare zurückzuziehen, von wo aus in der Nacht rund 960 der insgesamt 1000 Mann nach Hause gingen. Die verbleibenden 40 Mann waren in einer ausgesprochen schlechten Stimmung als Friedrich von Wattenwyl wieder zu ihnen stiess. Wattenwyl war ein tüchtiger Offizier, der nachmals ein Regiment in britischen Diensten befehligen sollte, das 1806 bei Maida mitsiegte und den Engländern etwas von ihrem angeschlagenen militärischen Selbstbewusstsein zurückgab. In der Nacht vom 2. auf den 3. März 1798 war jedoch die Stimmung in Wangen an der Aare so, dass sich Wattenwyl nur durch eine Geiselnahme lebendig aus der Stadt und aus dem Einflussbereich der über Verrat schreienden verbleibenden Truppe zu bringen vermochte.

Wattenwyls Erlebnisse am 2. und 3. März passen fugenlos dazu, dass am 2. März der auf seinem Schloss, an dem die vom Weissenstein herabkommenden Berner fast vorbeigekommen sein mögen, allerdings exponierte Landvogt Christian Friedrich Zehender von Bipp nach Thorberg floh und damit den Auftakt sowohl die Plünderung des Schlosses Bipp als auch zum Seitenwechsel des Bipperamtes gab. So jedenfalls wird der in jenen Tagen keineswegs singuläre Beschluss der Niederbipper über die Franzosen zu deuten sein:

„... wir wollen selbige als Fründe behandeln und aufnehmen und sie sollen uns auch als Fründe behandeln und ansehen ...“²

Wangen an der Aare seinerseits blieb bis zum Schluss treu. Erst als die Provisorische Regierung in Bern kapituliert hatte, ging die Stadt mit dem ganzen bernischen Staat in ein neues politisches Zeitalter über. Es ist noch nach mehr als zwei Jahrhunderten rührend, zu lesen, welches Zeugnis Wangen an der Aare seinem letzten Landvogt Samuel Wytttenbach ausstellte. Am 26. März 1798 beschloss die Munizipalität, die neue Gemeindebehörde, folgenden Brief an die Provisorische Regierung:

„Tit.

Es hat der Bürger Samuel Wytttenbach letzt gewesener Amtsmann auf Wangen, uns beiliegende ehrerbietige Bittschrift übergeben, um Eüch Bürger! zuzusenden. Diesem seinem Begehren haben wir nicht nur entsprochen, sondern wollen ihne dafür - da derselbe sich jederzeit während seines hiesigen Aufenthalts, wohlthätig gegen seine Angehörigen, und sonderheitlich gegen uns Bürger von hier gezeigt, und auch durch ununterbrochene sorgsame Bekleidung des ihme anvertrauten, biss ans End treü gebliebenen Postens so deutlich bewiesen hat - bestens empfohlen haben.“³

Mittlerweile hatte Wangen an der Aare am 19. März unter dem Vorsitz des Krämers Jakob Vogel die geforderte Unterwerfung unter die neue Ordnung vollzogen. Der Attest für die Wahlmänner und der Brief an die Provisorische Regierung mit seiner angesichts des fundamentalen Charakters der Änderung hin zur von Frankreich diktierten unitarischen helvetischen Verfassung höchst merkwürdigen Einstimmigkeit lassen keinen Zweifel an den wahren Verhältnissen zurück. Um Leben, Eigentum und Interessen der Stadt zu wahren, fügte man sich vorderhand ins Unvermeidliche. Die Dokumente, mit den, unter dem Datum des 22. März, das Protokoll der Munizipalität beginnt, lauten:

„Attestat für die Wahlmänner Blaser und Pfister.

Innfolg Reglements der provisorischen Regierung von Bern de dato 19. diess., hat sich die Krchgemeind Wangen in der Kirche alda, an der Anzahl 173, stimmfähige Bürger versammelt und zu eintem Wahlmann durch förmliches Stimmen-Mehr mit 86. Stimmen gesetzt: Bürger Jacob Blaser, Kronenwirth von Wangen, zum anderen dann 87. Stimmen Bürger Johannes Pfister von Wallisweil; Welches wir als gesetzte Munizipal-Beamte zu Steür der Wahrheit attestiren. “

Schreiben an die Provisorische Regierung in Bern.

„Eüch Bürger habe anzuzeigen das Vergnügen dass vermög Reglements der provisorischen Regierung von Bern de dato 19. Merz 1798, sich die Kirchgemeinde Wangen in dem Gotteshause allda versammelt habe, und vor derselben nach gemachten Wahlmännern und niedergesetzter Munizipalität jenes übersandte Dekret des Obergeneral Brune von der helvetischen Republik nebst dem Entwurf der helvetischen Staatsverfassung abgelesen und einstimmig mit Ja! angenommen worden seye.“⁴

Wangen an der Aare war nicht gesinnungstüchtig. Die Stadt versuchte, den neuen Machthabern so wenig nachzugeben, wie irgend möglich. Für diese Haltung völlig bezeichnend ist ein am 23. März an die Provisorische Regierung nach Bern gerichteter Brief:

"Tit:

Es hat die gesetzte Munizipalität in hier mit der Inventarisation des Schlosses und seiner Dominial-Güter mit heute den Anfang gemacht. Ehe und bevor sie aber darin weiters schreitet, möchte sie Eüch folgende 4 Artikul zur beliebigen Beantwortung vorgelegt haben. Nemlich ob

- 1. °die Landschreiberey und Zugehörd*
- 2. °die Pfarrey und dito*
- 3. °das Zollhaus und dito - und*
- 4. °die Salzmagazin und Salz in hier*

als obrigkeitlich gewesene Guth, sogleich solle inventorisiert, oder aber - da weder - dem Bürger Landschreiber, Pfarrer, Zoller und Salzfaktor die fernere Verwaltung derselben direkte aufgehoben worden, ob es damit einstweilen solle ingehalten werden.“⁵

Ob nun Guillaume Marie Anne Brune oder sein Nachfolger Balthasar (ehemals und nachmals von) Schauenburg das Kommando führten, die Schweiz war ein erobertes Land, in dem der Sieger nach Gutdünken schaltete, unter Mithilfe einer ehrgeizigen, teils gläubigen und teils opportunistischen politischen Führungsschicht, welche insgesamt die Behörden und die Beamtschaft des nie sehr glaubwürdigen Satellitenstaates *Helvetische Republik* ausmachte. Konkret auf Wangen angewendet, stellt sich die Frage, wer arroganter gefordert habe, die französischen Offiziere oder ihre helvetischen Werkzeuge. So liess sich am 22. April 1798 der französische Platzkommandant in Solothurn Martillière mit den Worten vernehmen:

„Der Distrikt Wangen ist eingeladen und, soweit dies erforderlich ist, angewiesen, fünfzig Pferde mit ihrem Zuggeschirr zu stellen. Diese Pferde müssen morgen abends oder übermorgen um 06.00 Uhr im hiesigen Artilleriepark sein, um den Transport von hier nach Hünningen sicherzustellen.“⁶

Mit anderen Worten: Die Plünderung des Landes genügte dem Feind nicht, er verlangte auch noch den Abtransport des Plündergutes auf Kosten der Besiegten. Welchen Ton die helvetischen Behörden anschlagen konnten, mag ein von Präsident Laharpe und Innenminister Rengger unterzeichneter Brief der Regierung der Helvetischen Republik aus Aarau am 31. August 1798 belegen, worin es aus geringfügigem Anlass heisst:

„Das Vollziehungs-Directorium ... Nach Anhörung seines Ministers der inneren Angelegenheiten beschliesst:

1° der Munizipalität von Wangen soll das höchste Missfallen womit die Regierung ihr ordnungswidriges Betragen erfahren hat, angekündigt, und dieselbe mit Nachdruck zum gesetzlichen Gehorsam gegen obere und constitutionelle Autoritäten angewiesen werden.“⁷

Die einzige Entwicklung, die in Sachen Druck von oben im Laufe des Jahres 1798 festzustellen ist, ist die bessere Organisation der Ausbeutung. So ordnete am 20. Oktober 1798 der Ober-Commissarius des helvetischen Kantons Bern, Haller, selbstverständlich gestützt auf eine einschlägige französische Anweisung, das Requisitionswesen neu. Die Lektüre des fast integral erhaltenen gedruckten Dokuments aus dem Wangener Archiv mit ihrer unmittelbar der Grussformel vorangehenden Drohung spricht für sich.

Das Requisitionswesen erhielt für die Franzosen im Winter 1798/1799 erneute Bedeutung, weil klar war, dass der kommende Frühling den Wiederausbruch des 1797 durch den Frieden von Campo Formio beendeten europäischen Krieges sehen werde. Durch diesen Frieden, in welchem Österreich die Eidgenossenschaft preisgab, gedeckt, hatte die *Grande Nation* 1798 die Schweiz überfallen und unterworfen. Der Krieg von 1799 zehrte dann das Mark des Landes aus. Im Juni eroberte Erzherzog Carl von Osten her kommend Zürich; von Süden her verschaffte sich die austrorussische Armee Alexander Suworows die Herrschaft über das Gotthardmassiv und, noch weiter südlich, über Oberitalien. Der französische Kriegsminister und nachmalige Schwedenkönig Jean Baptiste Bernadotte konzipierte in dieser für Frankreich sehr schwierigen Lage einen ebenso anspruchsvollen wie brillanten Stoss entlang der Abschnittsgrenze der beiden verbündeten aber rivalisierenden Feldherren zur Wiedereroberung des Gotthards.⁸ Dank dem Guttanner Wirt, Chorrichter und Bergführer Niklaus Fahner vermochten die Franzosen die als uneinnehmbar geltende Grimsel zu erobern und im Gefolge diese Triumphes das ganze Gotthardmassiv zurückzugewinnen. Deshalb kam Suworow im September nicht rechtzeitig über die Alpen, als er versuchte sich mit der russischen Armee Alexander Rimski-Korsakows zusammenzuschliessen, welcher Erzherzog Carl in der Ostschweiz mit einem russischen Heer abgelöst hatte. Militärische Bilanz: Der französische Oberbefehlshaber Andre Massena konnte nacheinander Rimski-Korsakow in der Zweiten Schlacht um Zürich - „Dietikon“ schlagen und Suwarow zu seinem verlustreichen Rückzug aus den Schweizer Alpen über Pragei, Panixer und St. Luzisteig zwingen. Ökonomisch-politische Bilanz: Die Schweiz, zwei Jahre zuvor ein blühendes Land, war über weite Strecken verwüstet und über noch weitere verarmt. Um Brot bettelnde Kinder prägten das Strassenbild der grösseren Städte. Wangen an der Aare, selber mit immer wiederkehrenden Zumutungen wie der Stellung von Zugpferden überladen, zögerte nicht, Hilfe zu bringen, wo sie noch nötiger war, wie der Dank des für die Organisation der Hilfe an die besonders betroffene Urschweiz zuständigen Instanz für die durch Johannes Anderegg im Namen der Munizipalität übermittelten Nahrungsmittel und Kleidungsstücke deutlich macht.

Freiheit.



Gleichheit.

Bern, den 20ten Weinmonat 1798.

Haller, Ober-Commissarius des Cantons Bern,

an die

Munizipalität

Wangener

Laut einer Verordnung des fränkischen Commissaire - Ordonnateur Bürger Rouhière, sollen von dem 1ten Brumaire (22ten dieß) an, alle in den verschiedenen Cantonen existirenden Requisitionen-Parke aufgehoben seyn.

shus 1798:

Keine Wagen und Pferde sollen für die fränkischen Truppen mehr gef. werden, als für den Transport der schweren Bagage der marschierenden Col und für den Transport der Kranken und Verwundeten, und zwar nur wenn d. Fuhrungen auf ihren Marschrouten gefordert werden, die Certificate der Lieferung, dann, müssen einstweilen von dem Statthalter, Unterstatthalter, oder Agenten unterschrieben seyn, die daherige Verordnung und Modell der Certificate wird Euch ehestens übersendet: und die Art der Bezahlung bestimmt werden.

Damit aber die Requisitionen-Fuhrungen billiger Weise können vertheilt werden, so fordert der fränkische Commissaire-Ordonnateur ein Verzeichniß, wie viel Zugvieh, als Pferde, Esel, Zugochsen, u. d. gl., Wagen und Wägelein, in jeder Munizipalität seyn.

Ihr Bürger werdet mir also mit möglichster Beförderung, und zwar spätestens bis Sonntag den 2sten dieß, einen Etat einsenden,

- 1) Wie viel Zugvieh, Wagen und Wägelein jeder Gutsbesitzer oder Partikular in eurer Munizipalität habe?
- 2) Ob das darinn verzeichnete Dorf an einer Hauptstraß seye oder nicht?

Solltet Ihr mir dieses Verzeichniß nicht in der bestimmten Zeit einsenden, so müßet Ihr den Schaden selbst ertragen, wenn Ihr mit Fuhrungen überladen würdet.

Republikanischer Gruß.

Das fast integral erhaltene gedruckte Dokument des Ober-Commissarius des Cantons Bern, Haller, vom 20. Weinmonat 1798, aus dem Wangener Archiv

2^e Section du Conseil de Guerre
 permanent de l'armée française en Belgique
 La Municipalité de Wangen est invitée à
 faire fournir le matin 20 Germinal à 10
 heures un cheval de trait pour le service de
 deux officiers du Conseil qui doivent se
 transporter au quartier Général à Duvivier.
 Le Capitaine
 Le Lieutenant

Aufgebot zur Stellung von Zugpferden

Hier wird etwas von jener Solidarität sichtbar, die nach den Katastrophen der Jahrhundertwende die Regeneration der Schweiz im 19. Saeculum ermöglichen sollte.

Die Hoffnungen der Schweizer Föderalisten, wohl damals einer Mehrheit im Lande, die Franzosen loszuwerden, hatten sich nicht erfüllt: Die französischen Truppen waren am Ende des Jahres 1799 fast überall dort, wo sie am Anfang gewesen waren. Der kommende Krieg des Jahres 1800 sollte ganz im Zeichen des aus dem Orient zurückgekehrten und als *Erster Konsul* Staatsoberhaupt Frankreichs gewordenen Napoleon Bonaparte stehen. Seine Konzeption war, mit **einer** Armee unter Jean Victor Moreau aus dem Eisass und aus der Schweiz heraus nach Süddeutschland zu stossen und den nördlich der Alpen stehenden Gegner dort zu beschäftigen, mit **einer zweiten** Armee unter Andre Massena und Louis Gabriel Suchet an der Riviera von Genua und am Var die südlich der Alpen und grösstenteils auch des Apennins befindlichen Österreicher von Suworows Nachfolger Michael Friedrich Benort Melas nahe dem Mittelmeer festzuhalten und schliesslich mit **der entscheidenden dritten oder Reservearmee** aus dem Raum Dijon heraus über die Walliser Alpenpässe überraschend in die relativ truppenleere oberitalienische Tiefebene zu stossen, die Österreicher dort mit verkehrter Front zu stellen und zu schlagen.⁹ Diese geniale Konzeption sollte sich auf dem Schlachtfeld von Marengo als die richtige erweisen.

Was bedeutete Bonapartes Konzeption des Feldzuges von 1800 für Wangen an der Aare? Die Stadt fand es heraus, als sie anfangs Februar 1800 einen Brief des französischen Kriegskommissars erhielt.

In Solothurn, so ist darin zu lesen, finde sich viel Getreide, das zur Armee Moreaus müsse, welche, wie wir gesehen haben, sich damals darauf vorbereitete, über den Schweizer Rhein nach Süddeutschland vorzustossen. Deshalb habe Wangen an der Aare ein Schiff samt Schiffer zu stellen, um das Getreide nach Aarau zu bringen, wo die Leistung bezahlt werde. Wenn Wangen an der Aare nicht gehorche, werde die Stadt beim vorgesetzten französischen General Claude Jacques Lecourbe denunziert und sei für die Folgen selbst verantwortlich.

arrivé sur le
côté Droite -
Place de Solwe

Solwe le 14. Février 8.

Le Comm. de la Guerre G. G. G.

à La Commune de Wangen.

Beaucoup de grains de Crauwant rassemblée
en ce moment dans les magasins de Solwe et
n'ayant absolument aucun moyen de transport pour
les diriger sur l'armée ou le besoin des troupes
nécessaire, cependant qu'ils soient promptement envoyés,
j'invite et requiers au besoin la Commune de Wangen
d'envoyer sur le champ à Solwe un Bateau avec
les Batteliers nécessaires. Ce Bateau après son
chargement transportera les d'ici jusqu'à au
ou les Batteliers de transport seront expédiés
payés. Le Battelier propriétaire prendra tout
effet une lettre de lui.

J'exhorte la Commune que dans le cas
qu'elle se refuse à fournir sur le champ le dit
Bateau j'en vais en donner avis aussitôt au
Général Suworow et quelle deviendra responsable
des Evénements qui pourront être la suite de
son refus.

Attesté


Mit diesem Schreiben des französischen Kriegskommissars vom Februar 1800
wurde der „Commune de Wangen“ bewusst,
was die Konzeption des Feldzuges Bonapartes von 1800 für Wangen an der Aare bedeutet.

Wangen an der Aare widersetzte sich der Zumutung mit einem ausführlichen Schreiben des Präsidenten der Munizipalität Johannes Anderegg. Anderegg machte geltend, dass die Schiffe von Wangen seit dem Bestehen der Aareschiffahrt (ob er dabei die römische Zeit¹⁰ im Auge hatte, bleibe dahingestellt) flussabwärts nie weiter als Aarwangen vorgestossen seien und sich ihrer Breite wegen mehr für die Seen und für den Fluss zwischen Nidau und Aarwangen eigneten. Die Schifflleute Wangens seien überdies die Strecke zwischen Aarwangen und Brugg nicht kundig und würden dort mit Gewissheit Schiffbruch erleiden. Die schmaleren und kürzeren Schiffe der streckenkundigen Schiffer Aarburgs, Oltens, Aaraus und Bibersteins würden deshalb für den Transport von Salz, Wein und anderen Waren zwischen Brugg, Aarau und Aarburg einerseits, Wangen an der Aare und Solothurn andererseits verwendet. In der Tat lässt sich in Brugger Akten für den etwas späteren Zeitraum vom Januar bis zum September 1802 der Transport von 500 Fässern bayrischen Salzes von Brugg nach Wangen an der Aare nachweisen¹¹. Anderegg, sichtlich bemüht, bei den immerhin bewaffneten Franzosen nach Möglichkeit keine Misstimmung gegen Wangen an der Aare aufkommen zu lassen, betonte, trotz der grossen Opfer der Stadt mit Unterbringungen, Requisitionen, Fourage und anderem, werde diese alles auf sich nehmen, was nicht ihre Kräfte übersteige.

Es kann aber kaum einem Zweifel unterliegen, dass Wangen an der Aare im Juli 1802 nicht weniger als andere Städte und Gemeinden der Schweiz aufatmete, als infolge des Friedens von Luneville zwischen Frankreich und Österreich und des durch diesen Frieden garantierten Selbstbestimmungsrechts der Schweiz die französischen Truppen endlich abzogen. Gottlieb Kuhn traf den Ton der Stunde, als er dichtete:

„Marsch! Marsch! Franzos gang hey!
Mir thüe der alli Thüren uuf.
Marsch! Marsch! Franzos gang hey!
Mir thüe der d'Thüre uuf!“¹²

Der föderalistische Aufstand, der innerhalb weniger Wochen die Helvetik fast aus dem ganzen Land in ein Refugium an die Ufer des Léman fegte, hätte den Auftakt zur Schweizer Geschichte des 19. Jahrhunderts bezeichnet, wäre nicht Bonaparte mit seiner ein Diktat verhüllenden Mediation von 1803 dazwischen gekommen. Diese Mediation wurde durch eine zweite französische Besetzung (1802 bis 1804) durchgesetzt.

Weltgeschichtlich war die französische Wiederbesetzung der Schweiz einer der Gründe, die Grossbritannien 1803 an prominenter Stelle dafür nannte, dass es erneut gegen Frankreich zu den Waffen griff. Der Sieg der Alliierten über Napoleon im Jahre 1814 und wieder im Jahre 1815 wurde der Schweiz nicht wie den anderen alten Republiken Venedig und Genua verderblich, weil sich das Land 1798 gewehrt hatte, weil zahlreiche seiner Söhne, in einzelnen Fällen auch seiner Töchter, in den alliierten Heeren her gefochten hatten. So kam es 1815 zur Arrondierung des schweizerischen Staatsgebietes, zum Bundesvertrag der 22 Kantone und zur internationalen Anerkennung der Neutralität. Die Schweizer waren dankbar, wussten aber auch, dass auf die alte Art und Weise *allein* den Herausforderungen des 19. Jahrhunderts nicht mehr beizukommen war. Rudolf Emanuel Effinger wies als Oberamtmann von Wangen an der Aare nicht nur durch seine reformerische Tätigkeit auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet, durch die Gründung der zweiten Talkäserei und der Sparkasse, den Weg in die Zukunft, sondern insbesondere auch durch sein Einstehen für einen die ganze Schweiz zusammenschliessenden Willen zur Selbstbehauptung. Die Traffelet-Fresken im *Bären* zu Langenthal erinnern nicht umsonst an das Offiziersfest von 1822, einen der Anlässe, aus denen jener moderne Bundesstaat herausgewachsen ist, der unsere Unabhängigkeit und unsere Demokratie nun bereits mehr als anderthalb Jahrhunderte und durch die grössten Kriege der Weltgeschichte hindurch garantiert hat und den wir auch heute noch unsere Heimat nennen.

Dullevoet
aufrubiger bagasam

Wanguen le 4 fev. 1800

Citoyen Comissaire

Nous venons de recevoir votre lettre du 14. Neuvion par laquelle
vous nous demandez un bateau pour transporter des grains
à Aarau sur quoi nous nous sommes concerté avec les
maîtres Batteliers d'ici & voici ce qui en est.

Depuis tout le tems que la Navigation sur l'Aar existe
les batteliers d'ici n'ont jamais descendu plus bas qu'à Wanguen.

1. La construction de leurs bateaux ne les a jamais permis
d'aller plus bas que les rochers qui se trouvent entre
Wanguen & Aarbourg auxquels infailliblement nos
bateaux se briseroient s'ils sont de quelques pieds
plus larges que le passage entre les rochers par lequel
traversent les batteliers d'Aarbourg d'Otten & de Biberstein
ont des bateaux plus étroits, plus courts, & généralement
construits tout à fait différemment à ceux d'ici - qui ne
peuvent servir qu'à leur usage & là où la rivière est
calme comme de Nidau à Wanguen
2. les batteliers d'ici inconnu du Local de la route d'Aarau
Wanguen à Brugg ne seroient pas en même de passer
avec un bateau construit même comme le passage
l'œige, s'il les contours des rochers qui demandent
des coups de rames donnés à au moment, sans lesquels
le bateau seroit infailliblement naufragé, la preuve
en est que ^{déjà} souvent les batteliers les plus connus &
les expérimentés d'Aarbourg & Co ont parce qu'ils n'ont
pas tourné les bateaux au moment juste seroit
un côté & feroient périr toutes les marchandises
Voici Citoyens Com. des motifs par lesquels nos bateaux
n'ont jamais navigué plus pas qu'à Wanguen
& que de tous tems ceux d'Aarbourg d'Otten d'Aarau

Les D^s. Biberstein ont toujours transporté soit Sels, vins
d'autres Marchandises de Broegg, d'Aarau de l'Aar-
bourgii & de Soleure la bas & néanmoins vous pouvez
être sûr & persuadé que s'il étoit dans notre pouvoir de
satisfaire à votre demande que cette Commune malgré ses
grands sacrifices par logement, Réquisitions de Soins &
autres, ne voudroit aussi longtems que ses forces exigent
enquoi que ce soit ne rien laisser à sa charge & comme
jusqu'ici répondre à tout ce qui n'est au dessus de ses forces.

Veillez donc Cit^s Com^m. ne pas prendre notre refus comme une
mauvaise volonté & bien vouloir vous informer chez des
Négociants & Commissionnaires à Soleure si tout ce que nous
venons de vous dire n'est pas conforme à la vérité & que si
nos bateaux ni batteliers sont & n'ont jamais été en état
de descendre plus bas qu'à Aarwangen.

Espérant que si vous prenez nos raisons de refus en consi-
dération & à cœur - il ne tombe rien à notre charge
nous avons l'honneur de vous saluer de cœur

Le Præsident de la Municipalité

Signé / (Johannes Andereg))

Je soussigné atteste que la signature cy dessus est la juste
du Præsident de la Municipalité de la Commune de Wangen
Donné avec le sceau National le 4^{er} Fev. 1800.

(S. S.)

Le Præsident du District
Signé / P. K. K.

Mit diesem ausführlichen Schreiben des Präsidenten der Munizipalität, Johannes Andereg,
widersetzte sich Wangen an der Aare der Zumutung, Schiff samt Schiffer
für den Transport von Getreide nach Aarau zur Verfügung zu stellen.

¹ Hans Luginbühl und andere, Vivat das Bernerbiet: Bis an d'r Welt ihr Endl, Lenzburg: Merker im Ettingerhof, 2000, ISBN 3-85648-089-7; Wangen an der Aare betreffen insbesondere die Seiten 21,28, 34, 35, 120, 123,124, 125, 126, 130, 147, 149, 153, 154, 155, 157, 158, 168, 169, 180, 183, 187, 192, 196, 204, 213, 219, 243, 244, 245, 246, 251,252, 276, 277, 278, 289, 290, 291,306, 310, 311. Die detaillierten Quellennachweise und einen Gesamtüberblick des Krieges von 1798 findet die Leserin, findet der Leser in Luginbühls Werk, auf das hier nicht mehr eingehender verwiesen wird.

² Karl H. Flatt und andere, 1000 Jahre Oberbipp, Oberbipp: Gemeinderat, 1971, Seite 157. Die Einwohnergemeinde Niederbipp teilte dem Verfasser mit einem Brief vom 3. August 2000 mit, dass sich in ihren Archiven „keine solch alten Dokumente befinden“. Flatts Zuverlässigkeit und die Parallelität der Entwicklungen in Landshut und andernorts lassen mich jedoch nicht zweifeln, dass die Niederbipper tatsächlich so beschlossen haben.

³ Protocoll der Munizipalität Wangen N° 1. Angefangen den 22^{en} Merz 1798 und geendet den 30^{ten} April 1800, Archiv Wangen an der Aare, Eintrag zum 26. März 1798.

⁴ Protocoll der Munizipalität Wangen N° 1. Angefangen den 22^{ten} Merz 1798 und geendet den 30^{ten} April 1800, Archiv Wangen an der Aare, Eintrag zum 22. März 1798.

⁵ Protocoll der Munizipalität Wangen N° 1. Angefangen den 22^{en} Merz 1798 und geendet den 30^{ten} April 1800, Archiv Wangen an der Aare, Eintrag zum 22. März 1798.

⁶ Archiv Wangen an der Aare, vergleiche Abbildung 1

⁷ Archiv Wangen an der Aare

⁸ Richard Munday und andere, Weltgeschichte im Hochgebirge, Baden: Merker im Effingerhof, 1999, ISBN 3-85648-092-7. Die detaillierte Darstellung der Kriegsgeschichte des Jahres 1799 im schweizerischen Kontext findet sich in Mundays Buch, das bei entsprechendem Interesse als weiterführende Lektüre beizuziehen ist.

⁹ Hans Luginbühl und andere, Bonapartes Sprung über die Alpen, Beilage zur „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift“ ASMZ, Nr. 3, März 2000. Für den Kontext und die Einzelheiten der Ereignisse von 1800, sowie diese die Schweiz betrafen, ist diese Arbeit beizuziehen, die uns erspart, an dieser Stelle einzelne Quellenhinweise zu geben.

¹⁰ Die römische Aareschiffahrt wird durch die allerdings erst 1804 in Avenches gefundene Weihinschrift der NAUTAE ARURANCI ARAMICI epigraphisch bezeugt. Vgl. Gerold Walsler, Römische Inschriften in der Schweiz, 1. Teil: Westschweiz, Bern: Paul Haupt, 1979, ISBN 3-258-02679-3, Nr. 88, Seiten 186, 187.

¹¹ Max Banholzer, Grosser Salzumschlag, Brugg: 200-jähriges Dokument gibt Einblick in Salzhausbetrieb, in Aargauer Zeitung, 14. Oktober 2000. Der Brugger Salzfaktor Johannes Samuel Stäbli war von April 1799 bis Mai 1800 Präsident der Munizipalität, also Amtskollege von Johannes Anderegg.

¹² Jürg Stüssi-Lauterburg, Föderalismus und Freiheit, Brugg: Effingerhof, 1994, ISBN 3-85648-109-5, Seite 30.

Auf den Spuren des Industriepioniers Friedrich Obrecht im ländlichen Städtchen Wangen

Friedrich A. Obrecht, Burgdorf



Der erste Friedrich Obrecht

Friedrich Obrecht I (1816-1876) wurde ca. 1849 der erste Kleiderfabrikant der Schweiz. Über hundert Jahre lang hat sein Werk die Geschichte des Städtchens massgeblich beeinflusst. Seine heute lebenden Nachfolger und Verwandten halten diese spezielle Industrie- und Familiengeschichte jedoch kaum für aussergewöhnlich genug, dass sie noch mehr veröffentlicht werden müsste. Aber die viel zahlreicheren übrigen Liebhaber und Bewohner dieses ausserordentlich gepflegten Ortes haben natürlich den berechtigten Wunsch, möglichst viel darüber zu erfahren, wie alles so kommen konnte und wie sich das Eine zum Andern fügte.

Verständlich werden diese Geschehnisse jedoch nur vor dem Hintergrund des umwälzenden neunzehnten Jahrhunderts. Ohne ihn würden die Erzählungen und Berichte wie ein munteres Vereins-Theater wirken, bei dem die Kulissen und Kostüme zur Zeit Gotthelfs passen. Blut, Schweiss und Tränen waren aber bekanntlich zu keiner Zeitlustig. Versuchen wir uns zu-

nächst etwas einzustimmen, indem wir uns an einige Gegebenheiten des neunzehnten Jahrhunderts erinnern. Auch für die Schweiz begann ja das Charakteristische dieser Epoche erst mit dem Sturz Napoleons nach 1815. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass in den napoleonischen Feldzügen 50'000 Eidgenossen sinnlos ihr Leben geopfert haben. Trotzdem befanden sich 1816 bereits wieder 25'000 Mann in fremden Kriegsdiensten. Friedrich Obrecht I wurde also 1816 symbolisch gesehen, gerade in den Beginn eines neuen Zeitabschnitts hineingeboren.

Hier einige Anhaltspunkte dazu aus der weiten westlichen Welt: 1831 überzieht eine Choleraepidemie den europäischen Kontinent. Vor allem im Zeitraum zwischen 1843 und 1870 werden in den USA unzählige Indianer umgebracht. 1845 und 1846 verhungern in Irland Hunderttausende wegen der Kartoffelfäule. 1848 werden in Kalifornien und 1851 in Australien grosse Mengen Gold geschürft und vieles gerät ausser Rand und Band. Erst zwischen 1852 und 1861 wird die Sklaverei in den USA nachhaltig bekämpft. 1873 erschüttert eine grosse Krise die Wirtschaft in Europa und in Uebersee.



Friedrich II, jünger



Friedrich II, älter



*Friedrich II mit Gattin Marie und ihren Kindern:
Emma, Friedrich, Otto und Ida im Februar 1901*

Auch im viel engeren Raum der heutigen Schweiz geschieht Dramatisches: 1817 sterben in den Kantonen Appenzell und St. Gallen 500 Menschen an Hunger. Ab 1829 wird die traditionelle Leinenindustrie durch das Aufkommen von Baumwolle, Seide und Wolle zunehmend verdrängt. 1829 setzt sich die Maschinenspinnerei durch. 1830 leben noch $\frac{2}{3}$ von der Landwirtschaft, viele beginnen nach Übersee auszuwandern. Der vermehrte Kartoffelanbau bewirkt nebenbei auch eine Zunahme der Schnapsproduktion. Überall wachsen düstere Pinten wie Pilze aus dem Boden. Die Verelendung durch den Alkoholmissbrauch mit den 30'000 bedürftigen Armen im Kanton Bern wird zu einem ungeahnten Problem für die Bevölkerung. 1830 kann die Gotthardstrasse vor allem nach dem Bau von 7 grossen und 4 kleinen Brücken in Betrieb genommen werden. 1831 wird der bernische patrizische Obrigkeitsstaat endlich durch eine liberale, repräsentativ-demokratische Verfassung beendet. Im gleichen Jahr erleiden die Basler einen Bürgerkrieg. 1833 zerstören im zürcherischen Uster verzweifelte Heimweber zwei grosse Maschinenwebereien. Im gleichen Jahr wird in Zürich die erste Hochschule eröffnet. 1837 wird das Schweizervolk erstmals gezählt. 1844 flammt auch im Wallis ein Bürgerkrieg auf. Zwischen 1840 und 1860 breitet sich im schweizerischen Raum eine Massenarmut aus. 1852 beginnt der Eisenbahnbau auch im Kanton Bern. 1868 wird der Hagneckkanal in Betrieb genommen, wodurch auch Wangen weniger oft überschwemmt wird. 1870 werden wegen der Kriegserklärung Preussens an Frankreich 37'000 Mann zum Schutz von Basel mobilisiert. Erst 1877 werden in der Schweiz Masse und Gewichte vereinheitlicht. 1882 wird die Gotthardbahn eingeweiht. 1883 erreicht die Auswanderung von Schweizern nach Übersee mit 13'500 Personen innerhalb von zwei Jahren einen Höhepunkt. 1892 zeigt die Eingliederung der ersten Velofahrer in die Armee, dass dieses neue Verkehrsmittel einigermaßen verkehrstüchtig geworden ist. 1893 wird die Stadt Zürich auf einen Schlag zur Grossstadt mit 100'000 Einwohnern, indem sie sich mit elf zuvor selbständigen Orten zusammenschliesst. Soweit ein paar Schlaglichter.

In der Zusammenfassung wird ersichtlich, dass die ganz grosse Angelegenheit des 19. Jahrhunderts die industrielle Revolution ist. Das gilt besonders für die zweite Hälfte dieses Zeitraumes. Erstaunlicherweise entsprechen die Ereignisse im Mikrokosmos Wangen weitgehend dem schweizerischen- wenn nicht gar dem europäischen Makrokosmos und können in diesem Sinn vielleicht sogar als Modell dienen. Hier noch ein paar Ergänzungen: Die Eigenproduktion für den menschlichen Ernährungsbedarf betrug 1850 noch 80 % und sank bis 1875 auf immer noch beachtliche 70 %. Die Schweiz war also noch bei weiterem kein ausgesprochenes Industrieland. 1855 gab es in der Schweiz erst 211 km Eisenbahngleise, die jedoch bis 1860 bereits auf 1053 km ausgebaut waren. Zwischen 1850 und 1870 verdoppelten die Spinnereien ihre Produktion und die Zahl der mechanischen Webstühle stieg von 3'000 auf 20'000. Im 19. Jahrhundert stieg die Bevölkerung der Schweiz stark an. Die Verbesserung von Trinkwasserversorgung und Abfallbeseitigung in den Städten führte zu einer starken Abnahme der Todesfälle durch Cholera, Typhus und Ruhr. Zwischen 1800 und 1850 nahm die Bevölkerung in der Schweiz um 44 % und im Kanton Bern sogar um 62 % zu. 1820 lebten auf dem Boden der heutigen Schweiz noch 1,9 Millionen Menschen, um 1860 jedoch bereits 2,5 Millionen.

Was hat nun ausgerechnet den mittellosen Waisenknaben Friedrich Obrecht getrieben und geleitet, dass er als reifer Mann nicht nur sich selbst, sondern direkt und indirekt auch noch vielen anderen Menschen zu einer Existenz verhelfen konnte? Es war wohl nicht nur etwas Glück oder der Zeitgeist und seine Tüchtigkeit, die ihm dazu verhalfen, sondern wahrscheinlich auch noch so etwas wie ein „heiliger Zorn“ der ihn übermannte und beflügelte, um unermüdlich trotzig gegen all die Widrigkeiten um ihn herum anzukämpfen.

Friedrich war das einzige Kind von Johannes und Maria, geborene Schmitz. Seine Mutter hat er kaum gekannt, da er sie schon im vierten Lebensjahr verlor. Als er 16 Jahre alt war, starb auch sein Vater, ein kleiner Landwirt, im 67. Lebensjahr. Er hinterliess ihm das Bauernhaus an der Südseite der Gass, das sein Urgrossvater Hans 1742 einem Jakob Andereg-Schmied abgekauft hatte. Dieser Kauf ermöglichte damals gleichzeitig den bleibenden Umzug der Familie von Wangenried nach Wangen. Friedrich sah für sich kein genügendes

Auskommen als Kleinbauer, weshalb er nach Roggwil und Ursenbach ging, um das Seilerhandwerk zu erlernen. Anschliessend begab er sich noch eine Weile auf Wanderschaft. Im 21. Altersjahr, also 1837 kehrte er nach Wangen zurück, um sich bleibend niederzulassen. Sein Haus stand aber nicht mehr, die Vormundschaftsbehörde hatte es in seinem Namen, jedoch ohne sein Wissen, an Jakob Roth verkauft, der es sofort abreißen liess. Dank einem Verwandten auf dem Gericht gewann Friedrich einen Prozess gegen die Burgergemeinde, was ihm einen Neuanfang erleichterte. Er baute eine Seilerbahn, die er später mehrmals verlegte und jeweils verbessert neu aufbaute. Für die vielen Frachtschiffe, welche die Nacht über in Wangen anlegten, oder deren Waren hier auf Wagen umgeladen wurden, brauchte es immer wieder neue Seile.

Ca. 1842 kaufte Friedrich das Haus Städtli 16 und eröffnete darin eine Krämerei um nebst den Seilen für die gleiche Kundschaft auch noch andere Waren anbieten zu können. Besonders beliebt waren die universell verwendbaren, robusten Burgunderblousen, die Friedrich teilweise über einen Bekannten aus Lausanne und teilweise vom Engroshandelshaus für Manufakturwaren des weltgewandten Solothurner Patriziers Franz Tugginer (1818-1884) bezog. Bis zum Einsatz von Nähmaschinen in eigener Regie ist der unternehmenslustige Tugginer jedoch nicht vorgestossen. Die meist blauen und anfänglich aus starkem Leinentuch hergestellten Blousen waren nicht etwa die Vorläufer der Damenblousen, sondern der Überkleider. Je nach Beruf wurden sie etwas unterschiedlich gestaltet. Ursprünglich stammten sie aus Belgien, wurden vor allem in England in grossen Mengen hergestellt und wurden als Tracht der französischen Revolution berühmt. Hervorragende Informationen dazu bietet das 1982 von Rudolf Schweizer-Grüner geschriebene Buch „Von den Anfängen der schweizerischen Herrenkonfektionsindustrie“. Ein beachtlicher Vorrat an Mustern befindet sich heute noch im Besitz des hier Schreibenden.

1851 starb Friedrichs Ehefrau Elisabeth geborene Allemann im 35. Altersjahr und Friedrich blieb mit seinem achtjährigen Töchterchen Anna und seinem sechsjährigen Söhnchen Friedrich II zurück. Drei Jahre später heiratete Friedrich die Nachbarin Elisabeth Howald, die ihm schon vorher lange Zeit behilflich war. Friedrich vermietete dann die Seilerbahn an seinen Gesellen Johannes Pfister, der später die Bürstenfabrik gründete. Haus und Krämerei vermietete er an J.J. Kurt, der bisher als Amtsgerichtsweibel gewirkt hatte. Anschliessend erwarb er das geräumige sogenannte „alte Haus“ in der Vorstadt 44 mit Baujahr 1800 zusammen mit drei Jucharten Land. Friedrich verlangte weder von Pfister noch von Kurt irgendwelche Sicherheiten und machte ihnen die Übernahme so leicht wie möglich. In seinem Inventar von Ende 1862 wurde dann das Haus im Städtli nicht mehr erwähnt.

Friedrich spezialisierte sich fortan nur noch auf Fabrikation und Verkauf von Blousen und den Handel mit Tüchern. 1856 beschäftigte er bereits 100 Heimgewebenen und arbeitete anfänglich mit drei englischen Nähmaschinen der Marke „Foxwell“. Es handelte sich noch um Einfaden-Kettenstich-Nähmaschinen, die allerdings etwa zehn Mal so schnell wie Berufsschneider waren und etwa den Jahreslohn eines solchen kosteten. 1857 stellte Friedrich Obrecht seine Blousen an der Schweizer-Ausstellung aus. 1859 kaufte er sich als Bürger von Wangen ein, behielt aber sein Bürgerrecht von Wangenried bei. Mit teuren „Lyonmaschinen“ aus Frankreich erlebte Friedrich einige kostspielige Rückschläge. Das Geschäft nahm einen schönen Aufschwung, aber die angeschlagene Gesundheit machte ihm zu schaffen. 1860 wurden über 40'000 Blousen hergestellt.

Zu dieser Zeit beschäftigte die Firma Roth & Co., Pferdehaarspinnerei, einen tüchtigen Reisenden aus dem aargauischen Oberentfelden, Rudolf Schweizer. Obrecht schloss 1859 mit Schweizer einen Vertrag für fünf Jahre ab, der diesen zum Teilhaber machte. Bis 1865 nannte sich die Firma darum Obrecht & Schweizer. Zur gleichen Zeit begann die Geschichte des nächsten Friedrich Obrecht, Friedrich II. Dieser hielt sich von 1858 bis 1861 im Welschland auf und versuchte sich dann zunächst während 14 Monaten im väterlichen Geschäft nützlich zu machen. Nach Ablauf des Vertrages mit Schweizer trennten sich die Partner wieder und Schweizer gründete 1865 ebenfalls in Wangen eine erfolgreiche Konkurrenz-Firma.

Nachdem im Jahre 1863 auch die zweite Ehefrau von Friedrich I gestorben war, heiratete er 1865 Marie Beck, geb. Schorer. Als Friedrich II nach dem Tod seines Vaters 1876 die Firma übernahm, wirkte dort bereits in leitender und massgebender Funktion Jakob Howald, der schon die Lehre in der Firma Obrecht absolviert hatte. Howald benützte auf den Geschäftsreisen Fuhrwerk oder Schlitten, während der andere im Aussendienst tätige Mitarbeiter, Gottfried Wagner, bereits die Bahn benützte. Die Reise mit der Einspännerchaise war langsam und umständlich; wenn das Pferd erschöpft war, musste übernachtet werden. Die Nachteile der Bahnfahrt lagen darin, dass sehr lange Fussmärsche mit schweren Mustern im Gepäck bewältigt werden mussten.



Briefkopf von 1904



Die voll ausgebaute Fabrik in Wangen nach 1946

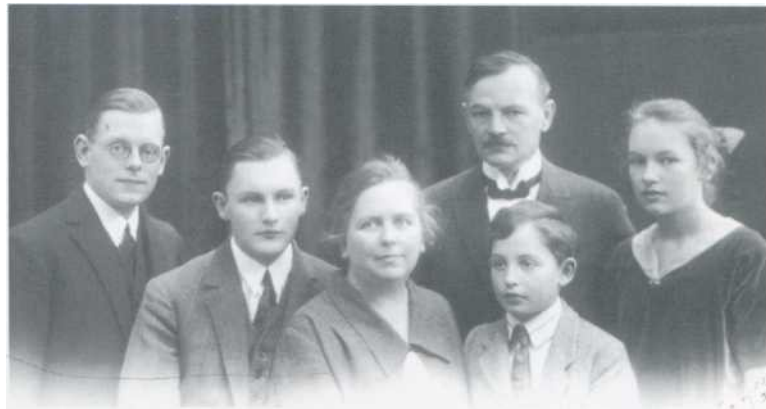
1872 heiratete Friedrich II eine der schönen und begehrten Töchter aus dem gepflegten Hotel Rössli, das schon in zweiter Generation im Besitz der Familie Schwander aus Herzo-genbuchsee war. Dadurch wurden die Obrecht z.B. auch mit der Familie Schweizer ver-wandt. Marie Obrecht-Schwander (1849-1927) führte dann auch die kultivierteren Um-gangsformen in der Familie ein. 1873 wurde das neue Wohnhaus Vorstadt 46 gebaut. Bald darauf wurde jedoch ein Teil des dazu gehörenden Grundstückes von der Schweizerischen Centralbahn enteignet. Friedrich III (1878-1951) besuchte eine Handelsschule in Neuenburg und absolvierte eine kaufmännische Lehre in Burgdorf. 1903 heiratete er die Tochter eines angesehenen Landwirtes und Unternehmers von dort, Mathilde Schertenleib. Dadurch wurde das Beziehungsnetz der Familie Obrecht nochmals erheblich erweitert. 1905 traten Howald und Wagner aus der Firma aus und machten sich als Partner mit Erfolg selbständig; wie schon eine Generation vor ihnen Rudolf Schweizer. So entstand auf dem gleichen Platz die dritte Konkurrenzfirma. Gemeinsam haben diese drei Unternehmen dann in der Folge für viele Jahre Leben und Wirken im Städtchen massgeblich beeinflusst. Friedrich II verlor da-durch seine beiden tüchtigen Aussendienstmitarbeiter, was ihm sehr zu schaffen machte und was vielleicht sogar sein Leben verkürzte. Noch im gleichen Jahr konnte jedoch ein neuer Reisender eingestellt werden, der sogar noch erfolgreicher war, als die beiden Vorgänger zusammen. An der Vorstadt 40 wurde 1900 die neue Fabrik gebaut, welche 1935 durch den Kauf der nahegelegenen ehemaligen Tuchfabrik Reinhard erweitert wurde. 1946 wurde die neue Fabrik weiter ausgebaut.

Als sein Vater 1909 im 64. Altersjahr viel zu früh verstarb, war Friedrich III erst 31 Jahre alt und fühlte sich noch nicht kompetent, um alleine die Verantwortung für das Familienunter-nehmen zu tragen. Er überliess darum vorerst für einige Jahre gerne die formelle Ge-schäftsführung seiner Mutter, die aber erst recht mit dieser Aufgabe überfordert war. Fried-richt III und sein drei Jahre jüngerer Bruder Otto arbeiteten mit Einzelprokura mit und über-nahmen erst 1920 die Firma als Kollektivgesellschafter. Dank dem bisher gewonnenen Wohlstand konnte Friedrich III an der Beundenstrasse 15 bereits 1910 einen Familiensitz nach seinen persönlichen Vorstellungen bauen lassen. Die reizvolle 11-Zimmer Jugendstil-villa mit dem 65 Aren grossen Park ist heute noch eine Augenweide; sie befindet sich aber seit 1989 nicht mehr im Familienbesitz. In diesem Haus war es möglich, etwas vom Geist des grossen 19. in das 20. Jahrhundert hinüber zu retten. Friedrich III wurde nebenbei im ganzen Land bekannt als engagierter Briefmarkensammler und als der grösste private Sammler antiker Waffen.

Aber die grosse Zeit der Kleiderfabrikanten mit Namen Friedrich Obrecht hatte ihren Höhe-punkt in den frühen Krisenjahren des neuen Jahrhunderts bereits überschritten. Konkurrenten und jüngere Brüder kamen zum Zug. Friedrich III und sein jüngerer Bruder Otto trennten sich im Unfrieden. Friedrich III führte später mit seinem jüngsten Sohn Rudolf einen eigenen Betrieb in einer früheren Filiale im solothurnischen Mümliswil. So wurden die Friedrich mit Verschiebung um eine Generation von zwei Ottos und zwei Rudolfs abgelöst. Als der jünge-re Otto die Wangener Firma 1969 in andere Hände übergab, arbeiteten dort 350 Personen, also ungefähr ebenso viele wie in den beiden andern Betrieben zusammen. Friedrich IV (1904-1980) war nur in jungen Jahren in der Firma tätig. Später wurde er vor allem als Foto-graf bekannt. Sein jüngerer Bruder ist übrigens der bekannte Kunstmaler Hans Obrecht. Der hier schreibende Friedrich V (*1936) ist der letzte Wangener Obrecht, der noch im Städt-chen aufgewachsen ist und in späteren Jahren als letzter Eigentümer kurze Zeit alleine in der Liegenschaft Beundenstrasse 15 wohnte. Sein Sohn Friedrich VI (*1957) führt mit seiner Gattin zusammen ein eigenes Unternehmen der Dienstleistungsbranche in Lyss. Im Haus daneben leitet zufälligerweise ein anderer Wangener Obrecht ebenfalls selbständig ein Un-ternehmen der Dienstleistungsbranche: Dr. Peter Obrecht, der noch in Wangen aufgewach-sene Sohn des jüngeren Otto. Obschon Peter nur zwei Jahre älter als Friedrich VI ist, gehört er doch noch zur vorhergehenden Generation. Aber auch Rudolf II und Rudolf III sind in He-risau und Baisthal als selbständige Unternehmer der Dienstleistungsbranche tätig. Der Un-ternehmergeist der Obrecht ist offensichtlich bisher während fünf weiteren Generationen erhalten geblieben und hat das zeitweise chaotische 20. Jahrhundert überdauert.



*Friedrich III
mit Gattin Mathilde und
seinen Kindern:
Hans, Mathilde,
Friedrich und Rudolf
ca. 1916*



*Friedrich III
mit Gattin Mathilde
und den Kindern
Friedrich, Hans, Rudolf
und Mathilde ca. 1927*



*Friedrich III
mit seinen Kindern:
Friedrich, Hans, Rudolf
und Mathilde ca. 1945*

Etwa die Hälfte aller Wangener Roth seit Adolf Roth-Obrecht (1871-1952) sind Nachkommen der viel zu früh verstorbenen Schwester von Friedrich III und von Otto und Emma, nämlich Nachkommen von Ida Roth-Obrecht (1873-1918). Sie heissen Adolf Roth-Etter, Klara Eugster-Roth, Alfred Roth, Paul Roth-Cottier, Margrit Howald-Roth, Rosalie Etter-Roth und Adelheid Etter-Roth. Die oben Erwähnten haben zusammen 18 Kinder, Der von denen einige heute noch in Wangen leben. In all diesen lebt noch eine Spur vom ersten Friedrich Obrecht weiter, auch wenn böse Zungen munkeln, er hätte sich seinerzeit aus blosser Trotz gegen die mächtigen Roth so sehr bemüht. Übrigens, auch als Gemeinderat, Bürgerrat und Kirchengemeinderat übte er einen grossen Einfluss auf das Städtchen aus.

Abschliessend noch ein paar Hinweise zum Familiennamen Obrecht. Der Name kommt einzelt schon im 12. Jahrhundert vor. Urkundlich erwähnt ist er erstmals 1388 in Schlettstatt/Selestat im Elsass, wo heute noch Obrecht beheimatet sein sollen. 1578 wird er erstmals in Wangenried erwähnt und 1631 in Wangen. Der älteste bekannte Vorfahre der Wangener Obrecht ist der oben erwähnte Hans (1704-1767). Der bedeutendste Bürgerort der Schweiz scheint Wangenried zu sein, zunächst auch als Ausgangspunkt für die Wiedlisbacher Obrecht. Andere alte Bürgerorte sind das solothurnische Staad bei Grenchen und das bündnerische Jenins bei Maienfeld im unteren Rheintal. In jüngerer Zeit sind viele Kenntnisse vor allem dem allzufrüh verstorbenen und unvergessenen Wangener Historiker Dr. Karl H. Flatt zu verdanken, der sich sehr um die Erforschung der Geschichte der Obrecht verdient gemacht hat.



So sah der 17-jährige Amiet-Schüler, Alfred Roth, seinen 42-jährigen Onkel Friedrich III, während sein 12-jähriger Cousin Hans staunend zu schaute.

Alfred Roth - Vertreter der Moderne in Wangen an der Aare

Stephan Steger, lic. phil., Zürich

Der 1903 in Wangen geborene Architekt Alfred Roth war in den 1920er-Jahren Mitarbeiter von Le Corbusier in Paris und hatte Kontakt zu Persönlichkeiten wie Piet Mondrian, Alvar Aalto und Frank Lloyd Wright. In Wangen konnte er etliche Bauten realisieren, wovon einige die Spuren seiner Lehrer tragen.



Der Kindergarten von Wangen a.A., erbaut 1948 durch Alfred Roth

Im letzten Sommer wurde mit der Restaurierung des Kindergartens von Wangen an der Aare begonnen, nachdem der Gemeinderat in der Sitzung vom 13. Juni diesem Vorhaben zugestimmt hatte. Ziel der Sanierungsarbeiten war es, den charakteristischen, kreuzförmigen Bau des bekannten Architekten Alfred Roth von 1948 wieder in altem Glanz erstrahlen zu lassen. Dabei wurde die Gemeinde Wangen a.A. von der Denkmalpflege des Kantons Bern fachlich und finanziell unterstützt. Zudem halfen auch Beiträge aus einer spontan zustande gekommenen privaten Sammlung mit, den Anteil der Gemeinde an den Restaurierungskosten geringer zu halten.

Lange Zeit hatte es nicht so rosig ausgesehen für das bemerkenswerte Bauwerk, das in mehreren Architekturführern erwähnt ist. Der Gemeinderat von Wangen hatte einen Wettbewerb ausgeschrieben, mit dem Ziel, den bestehenden Kindergarten durch einen Neubau zu ergänzen oder gar zu ersetzen. Durch diese Projekte war eine breitere Öffentlichkeit erst auf den Bau aufmerksam geworden. Bei den Bemühungen um die Rettung desselben wurde mehrfach auf den grossen Bekanntheitsgrad Roths in Architektenkreisen hingewiesen, fast noch entscheidender dürfte aber gewesen sein, dass Roth selbst in Wangen aufgewachsen war. Weniger bekannt ist bis heute, dass in Wangen noch über ein Dutzend weitere Bauten von Alfred Roth stehen. Trotz internationaler Bekanntheit blieb Roth Wangen verbunden,

nicht zuletzt verhalt ihm auch das Beziehungsnetz von Verwandten und Bekannten in seiner Heimatgemeinde immer wieder zu neuen Aufträgen. Dieser Aufsatz möchte einige Wanger Bauten Roths in den Kontext seines Gesamtwerks einordnen. Dabei soll gezeigt werden, woher Roth die Inspiration für diese Bauten bezog und wie er seine Ideen mit wechselndem Erfolg in seinem Heimatstädtchen umsetzen konnte.

Alfred Roth wurde am 21. Mai 1903 als Sohn von Adolf und Ida Roth-Obrecht in Wangen an der Aare geboren. Er wuchs im stattlichen Wohnhaus In der Gass 23 auf, das sich heute noch in Familienbesitz befindet. Alfred Roth war ein Sprössling derjenigen Familie Roth, welche den traditionsreichsten Industriebetrieb in Wangen, die 1748 gegründete Pferdehaarspinnerei führte und daneben Landwirtschaft betrieb.

Roth hatte als Kind den Wunsch, Maler zu werden. Er war gestalterisch sehr begabt. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Solothurn entschied er sich dem Vater zuliebe für ein Maschineningenieur-Studium, betätigte sich in seiner Freizeit aber weiterhin als Maler. Wie sein späterer Lehrmeister, Le Corbusier, der die gleiche Vorliebe hatte, liess er sich jedoch von einer Künstlerexistenz abbringen und entschloss sich für die Architektur.



Alfred Roth beim Porträtieren

Nach einem Semester als Ingenieurstudent wechselte Roth deshalb die Fachrichtung an der ETH und wandte sich der Architektur zu. Professor Karl Moser wurde in den folgenden Jahren sein wichtigster Lehrer, bei dem er 1926 sein Studium auch abschloss. Moser war es, der in Roth die Begeisterung für die moderne Architektur weckte. Nachdem sich Moser zuvor mit verschiedenen Stilrichtungen auseinandergesetzt hatte, war er nach dem 1. Weltkrieg von der Zukunft der modernen Architektur überzeugt. Deutlich lesbar ist diese Entwicklung, wenn man das Gebäude der Universität Zürich von 1914 mit der Antoniuskirche, der ersten Betonhallenkirche der Schweiz, die von 1923-27 entstand, vergleicht.

Die 1920er-Jahre waren in vielerlei Hinsicht ein Jahrzehnt des Aufbruchs, so auch in der Architektur. In Holland hatte sich die De Stijl-Bewegung um Piet Mondrian und Gerrit Rietveld gruppiert. Sie formulierte ein völlig neues Verständnis von Malerei und Architektur und begründete die Konstruktive Kunst. Zur gleichen Zeit entwickelte sich in Deutschland das Bauhaus zur avantgardistischen Lehrstätte für Kunst, Kunstgewerbe aller Art und Architektur. Und in Paris entwarf Le Corbusier bereits seine schnörkellosen, puristischen Bauten und schrieb seine bahnbrechenden Ideen im Traktat „Vers une architecture“ nieder. Karl Mosers

Verdienst war es, diese Strömungen seinen Studenten näherzubringen und den Kontakt zu den Vertretern der Moderne aufrecht zu erhalten.

Durch die Empfehlung von Moser fand Roth 1926 eine Anstellung im Atelier von Le Corbusier. Zwar hatte er sich zur gleichen Zeit auch um die Aufnahme am Bauhaus beworben. Da das Atelier Le Corbusier aber dringend Architekten für die Mitarbeit am Wettbewerb für den Genfer Völkerbundspalast benötigte, entschied sich Roth für den Weg nach Paris. Nach der Projektabgabe gab Le Corbusier bekannt, dass er nicht imstande sei, seine Angestellten zu entlohnen. Roth verblieb aber im Atelier Le Corbusiers und war danach zeitweise sein einziger Mitarbeiter.

Ein Jahr später betraute ihn Le Corbusier mit der Bauleitung der beiden Häuser für die Internationale Bauausstellung in Stuttgart, der Weissenhofsiedlung.

Als Roth in Stuttgart ankam, waren gerade erst die Fundamente der beiden Häuser fertiggestellt. Auf dem 24-Jährigen lastete deshalb eine aussergewöhnliche Verantwortung, denn in weniger als drei Monaten sollte die Bauausstellung eröffnet werden. Roth, der auch die Inneneinrichtung der Musterhäuser übernahm, meisterte diese Herausforderung, indem er vor Ort eigens Stahlrohrmöbel



Von Alfred Roth gestaltetes Interieur in einem der Weissenhof-Häuser mit den von ihm entworfenen Betten



Alfred Roth auf dem Balkon eines von Le Corbusier realisierten Hauses der Weissenhofsiedlung

entwarf und den Maler Willi Baumeister um Bilder zur leihweisen Hängung anfragte. Die Betten, die Roth damals entwarf, sind inzwischen zu Design-Klassikern geworden und unter Sammlern sehr gefragt.

Schliesslich wurden alle Arbeiten pünktlich zur Eröffnung der Ausstellung am 23. Juli 1927 fertig, was im wesentlichen Alfred Roths grossem Einsatz zu verdanken war, den dieser in den letzten zweieinhalb Monaten in Stuttgart geleistet hatte. Innerhalb dieser kurzen Zeit waren die beiden Häuser hochgezogen und mitsamt Inneneinrichtung fertiggestellt worden. Zur Eröffnung reisten zwar Roths Eltern eigens aus Wangen an, Le Corbusier blieb dem festlichen Anlass jedoch fern.

Wichtig war auch die Herausgabe einer Publikation über die beiden Häuser, die ebenfalls Roth in die Hand nahm. Die graphisch herausragende Publikation war vom Maler Willi Baumeister gestaltet worden.

Nach der grossen Anstrengung zog sich Roth Mitte September nach Wangen zurück. Es war für ihn eine grosse Überraschung, als er dort spontan von Le Corbusier besucht wurde. Dieser war in Begleitung von seinem Cousin und Atelierpartner Pierre Jeanneret, dem Kunsthistoriker Sigfried Giedion und Friedrich Gubler, dem Sekretär des Schweizerischen Werkbundes erschienen.

Die vier Herren müssen, als sie in ihrer Voisin-Limousine aus Staubwolken auftauchten, für den jungen Roth wie eine Fata Morgana gewirkt haben, zumal es damals in dem verschlafenen Städtchen noch kaum Autos gab. Roth soll sich nach eigener Aussage in ziemlicher Verlegenheit befunden haben und wusste nicht so recht, was er mit dem unerwarteten Besuch anfangen sollte. Schliesslich kam ihm die Idee, den Besuchern das einzige Bauwerk, das er bisher in Wangen realisiert hatte, zu zeigen. Dabei handelte es sich um einen Schweinestall, den Roth 1925 noch als Student für den elterlichen Bauernbetrieb errichtet hatte. Das Spezielle an diesem Bau waren die als Kamine ausgebildeten Abluftschächte, die an der Fassade entlang geführt wurden. Ob und wie sich Le Corbusier und seine Begleiter zu diesem Erstlingswerk äusserten, verschwieg Roth in seinem Erinnerungsbuch „Amüsante Erlebnisse eines Architekten“, in welchem er diese Episode schildert. Ein von ihm geschossenes Photo, auf dem Le Corbusier ein Ferkel hält, zeigt aber, dass sich die Herren bestens amüsierten.



*Prominenter Besuch in Wangen a.A., v.l.n.r.:
Pierre Jeanneret, Le Corbusier,
Sigfried Giedion und Friedrich Gubler*

1928 konnte Roth seinen ersten grösseren Bau in Wangen entwerfen. Dabei handelte es sich um einen Lagerhausbau für die familieneigene Pferdehaarspinnerei. Obschon der Bau auf einem älteren Fundament steht, ist er ein Ausdruck der Formensprache des Neuen Bauens: Mit seinem flachen Dach, der weissen Fassade und den flächigen Fenstern, die teilweise bandförmig angeordnet sind, war er in Wangen etwas völlig Neues. Auch konstruktiv war der Bau, bestehend aus einem Eisenbetonskelett mit gemauerten Aussenwänden, auf der Höhe der Zeit. Er strahlte eine in ländlichen Verhältnissen noch wenig bekannte, puristische Eleganz aus - Le Corbusier konnte stolz sein auf seinen Schüler. In den Details wirkte der Bau sehr filigran: Die fast nahtlos in die Fassade eingefügten Fenster konnten nach aussen aufgekippt werden und ein kleiner, an der Nordfassade angebrachter Balkon verwies in seiner Knappheit einerseits auf die Fassade des zwei Jahre früher fertiggestellten Wohnhauses am Bauhaus in Dessau und war andererseits auch ein Zitat aus dem Schiffsbau: Wie die seitlichen Ausgucke der Kommandobrücke, nur mit einem elementaren Stahlrohrgeländer gefasst, kragte der Balkon nach aussen.

Le Corbusier, der in seinem epochemachenden Traktat „Vers une architecture“ von 1925 die moderne Technik als Vorbild für eine künftige Architektur beschworen hatte, widmete den Ozeandampfern ein ganzes Kapitel. Mit diversen Abbildungen illustrierte er, was ihn an diesen Riesen der Technik so beeindruckte: Die schlichte Eleganz, hervorgerufen durch ein Design, das streng funktionalistischen Kriterien gehorchte.



*Von Alfred Roth realisiertes Lagerhaus
der Pferdehaarspinnerei Roth*

Das opulente Dekor der Jahrhundertwende hielt Le Corbusier für überflüssig, für eine „fluchbeladene Knechtschaft“, nur was nützlich war, war für ihn auch schön. Entsprechend fand diese Ansicht ihre Umsetzung in seinen Bauwerken der 20er-Jahre. Nicht nur Ozeandampfer, Flugzeuge und Autos verkörperten für ihn eine ganz neue Ästhetik, sondern auch Industrieanlagen. Fabriken hatten in ihrer Schnörkellosigkeit bereits den Zustand erreicht, der ihm für den Wohnbau vorschwebte: Das Haus sollte zur Maschine werden, zur „machine à habiter“. Auffällig ist, dass Le Corbusier an mehreren Bauten aus dieser Zeit ebenfalls solche vereinzelt Ausguckbalkone verwendete, die in ihrer Art stark an eine Schiffsreling erinnerten. Ein ähnlicher Balkon ist auch in einem der Weisenhofhäuser anzutreffen.

Zweifellos wäre die Nachfrage nach Wohnhäusern, wie sie Le Corbusier zu bauen pflegte, in Wangen noch nicht dagewesen. Für ein Lagerhaus liess sich die kompromisslose Formensprache mit Hinweis auf eben ihre Funktionalität jedoch realisieren. Etwas Vergleichbares wie Roths Fa-

brikentwurf gab es in der näheren Umgebung nur noch in Langenthal, wo Willy Boesiger, ebenfalls ein Schüler Le Corbusiers, im gleichen Jahr wie Roth eine Möbelfabrik realisierte. Ausgeführt wurde die Lagerhalle der Pferdehaarspinnerei Roth zwischen Frühjahr und Dezember 1929. Zu dieser Zeit hielt sich Alfred Roth bereits in Schweden auf. Er hatte das Atelier von Le Corbusier und Pierre Jeanneret in Paris Mitte 1928 verlassen und lebte die folgenden zwei Jahre in Schweden. In der Nähe von Göteborg führte er zusammen mit der Architektin Ingrid Wallberg, die mit Le Corbusiers Bruder Albert Jeanneret verschwägert war, sein erstes eigenes Architekturbüro. Nach der Zeit in Schweden sah sich Roth in der Schweiz nach einer neuen Tätigkeit um. Den Rat seines Vaters, sich einem renommierten Architekturbüro anzuschliessen, schlug er in den Wind. Vielmehr verhalten ihm Familienbande und alte Bekannte unerwartet zu einer neuen Arbeit: In Zürich war 1930 mit dem Bau der Werkbundsiedlung Neubühl begonnen worden. Die Leitung des Planungsbüros hatte Emil Roth, ein Cousin von Alfred Roth inne. Etliche der beteiligten Architekten kannte Alfred Roth zudem vom Studium bei Professor Moser. Es war offenkundig, dass Roth hier seine praktischen Erfahrungen mit moderner Architektur, die er im Atelier von Le Corbusier und in Schweden gesammelt hatte, in idealer Weise weitergeben konnte. Die Siedlung Neubühl war die erste Genossenschaftssiedlung in der Schweiz, die konsequent mit Flachdächern errichtet wurde. Sie verkörperte auf eine prototypische Art den Geist des Neuen Bauens in der Schweiz.

Nach der Fertigstellung der Siedlung Neubühl 1932 gründete Roth sein eigenes Architekturbüro in Zürich, vorerst als Ateliergemeinschaft mit seinem Cousin Emil Roth. In den folgenden, krisengeschüttelten Jahren baute er sich eine Existenz als selbständiger Architekt auf. Ein elementarer, wenn nicht gar existenzsichernder Bestandteil seiner Tätigkeit während dieser schwierigen Zeit waren die häufigen Aufträge aus Wangen a.A.. Acht grössere Bauvorhaben konnte Roth in seinem Heimatstädtchen allein in der Zeit bis 1940 realisieren.

Sechs davon betrafen Einfamilienhäuser. Das erste dieser Einfamilienhäuser war - wie Schweinestall und Lagerhalle - ein Familienauftrag. Adolf Roth, der Bruder von Alfred, wünschte sich ein modernes Haus mit Garage. Dieses befindet sich noch heute in fast unverändertem Zustand an der Kleinfeldstrasse 3. Das Haus ist von schlichter Eleganz und weist Anklänge an die klassische Moderne auf, die sich in der Befensterung, aber auch an Details wie den filigranen Balkongeländern oder dem Handlauf beim Windfang zeigen.

An der östlichen Schmalseite des Hauses führt ein einseitig verglaster Laubengang zum Gewächshaus und zur Garage. Dadurch ergibt sich ein spannungsvoller, L-förmiger Grundriss, der das Grundstück zur Strasse hin hofartig definiert. Leider machte sich die Anordnung von Garage und Gewächshaus schon bald negativ bemerkbar. Aus dem eleganten, eineinhalbgeschossigen Garagenbau drangen Abgase in das dahinter gelegene Gewächshaus, so dass dieses nur noch sehr eingeschränkt benutzbar war.

Der Wert des Hauses liegt heute vor allem darin, dass Elemente der modernen Architektursprache hier noch in seltener reiner Form vorhanden sind. Dieses Phänomen tritt umso verblüffender in Erscheinung, wenn man sich das Satteldach wegdenkt und sich an dessen Stelle den Bau nur zweigeschossig mit Flachdach vorstellt.



Das Haus für Adolf Roth-Etter an der Kleinfeldstrasse

Nur wenig später baute Alfred Roth für seinen jüngeren Bruder Paul Roth-Cottier ein Haus. Der Bau an der Stöckenstrasse 7 gleicht dem zwei Jahre früher errichteten Bau stark. Zum einen weist es einen ähnlichen Grundriss auf. Das Erdgeschoss ist im Haus an der Stöckenstrasse grosszügiger befenstert - die Befensterung kommt schon dem von Le Corbusier propagierten Bandfenster sehr nahe. Diese Fenstergestaltung ist durch die Raumaufteilung des Erdgeschosses erklärbar, die im Haus Roth-Cottier wesentlich grosszügiger ausfiel als im Haus Adolf Roth. Drei Viertel des EG sind eine offene, zusammenhängende Fläche, das Wohnzimmer reicht über die ganze Hausbreite von Norden nach Süden, das daran anschliessende Esszimmer lässt sich durch eine Schiebetür abtrennen. Dieser Umgang mit Raum war für ein Wohnhaus in Wangen etwas Neues, Modernes. Auch das 1934 errichtete Haus Roth-Cottier kann man sich, wie sein Vorgänger an der Kleinfeldstrasse, sehr gut als Flachdachbau vorstellen.



Das Haus für Gottfried Kurt an der Friedbergstrasse

Anders ist dies beim Wohnhaus für Gottfried Kurt, das Roth 1933 realisieren konnte. Hier dient das Dach als streng geometrisches Kompositionselement. Die Stirnfassade des Dachgeschosses tritt durch den minimalen Dachvorkrag und die einheitliche Täferung sehr flächig als gleichschenkliges Dreieck zu Tage. Durch den Rücksprung des darunterliegenden Geschosses entsteht eine laubenartige Situation, die das Dreieck darüber noch stärker hervortreten lässt. Der Windfang des Hauses ist ähnlich schlicht nach Bauhaus-Manier gestaltet wie beim Haus Adolf Roth, während sich die grosszügige Kombination von Wohn- und Esszimmer wie beim Haus Roth-Cottier durch eine bandförmige Befensterung bemerkbar macht. Auch dieses Haus befindet sich in einem vorzüglichen, nahezu originalen Zustand.

In keinem Lebensabschnitt hat Roth so viele Wohnhäuser gebaut wie in den 30er-Jahren. Der eigentliche Höhepunkt dieser Dekade und vielleicht sein bestes Werk überhaupt sind die Doldertalhäuser, die er 1935-36 zusammen mit Emil Roth und dem Bauhausarchitekten und Möbelgestalter Marcel Breuer in Zürich realisieren konnte. Auftraggeber war der Kunsthistoriker Sigfried Giedion, ein begeisterter Anhänger moderner Architektur. Die grosszügigen Wohnungen für den gehobenen Mittelstand umfassten jeweils eine ganze Etage. Auf dem Dach der beiden Bauten befanden sich Künstlerateliers, von denen Alfred Roth eines gleich für sich selber einrichtete. Ein No-

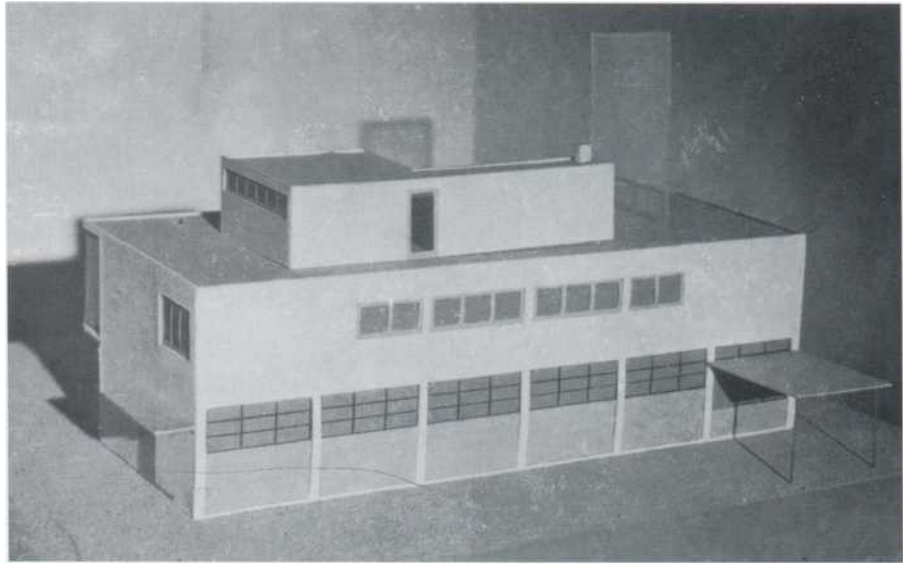


Die Wohnhäuser Doldertal 1935/36

vum waren damals die grosszügigen, spitz zulaufenden Terrassen. Die Grundkonstruktion dieser Bauten ist ein Eisenskelett, die Treppenhäuser wurden in Eisenbeton ausgeführt, die Aussenwände konventionell gemauert.

In der Dekade vor dem 2. Weltkrieg konnte Roth aber nicht nur zahlreiche Wohnbauten realisieren. Die Eidgenossenschaft liess in dieser Zeit etliche neue Kasernen- und Waffenplatzbauten erstellen, so auch in Wangen. Roth erhielt den Auftrag, das ehemalige Korn- und Salzhaus, welches schon längere Zeit als Kaserne genutzt wurde, umzubauen. Der zweite Militärbau, den Roth in Wangen vor dem Krieg realisierte, war ein Ponton-Lagerhaus von 1937, ein schnörkelloser Eisenbetonbau. Die neue Konstruktionsart ermöglichte auch dessen stark vorkragendes Dach.

Ausser Wohn- und Militärbauten waren es in erster Linie Industriegebäude, die Roth in Wangen errichtete. Dem kühnen Wurf von 1928 folgte schon 1934 die nächste Fabrik-erweiterung für den elterlichen Betrieb. Der Stahlskelettbau mit Ziegelsteinfassaden existiert heute nicht mehr. Ebenfalls keine Spuren hinterlassen hat ein Projekt für die Buchdruckerei Reinmann, das Roth fast gleichzeitig entwarf. Das Modell



Entwurf für die Druckerei Walter Deimann, 1934 (Modell)

zeigt uns einen wohl gegliederten Kubus mit Attikageschoss. Vorgesehen war eine Kombination von Druckerei und Wohnhaus.

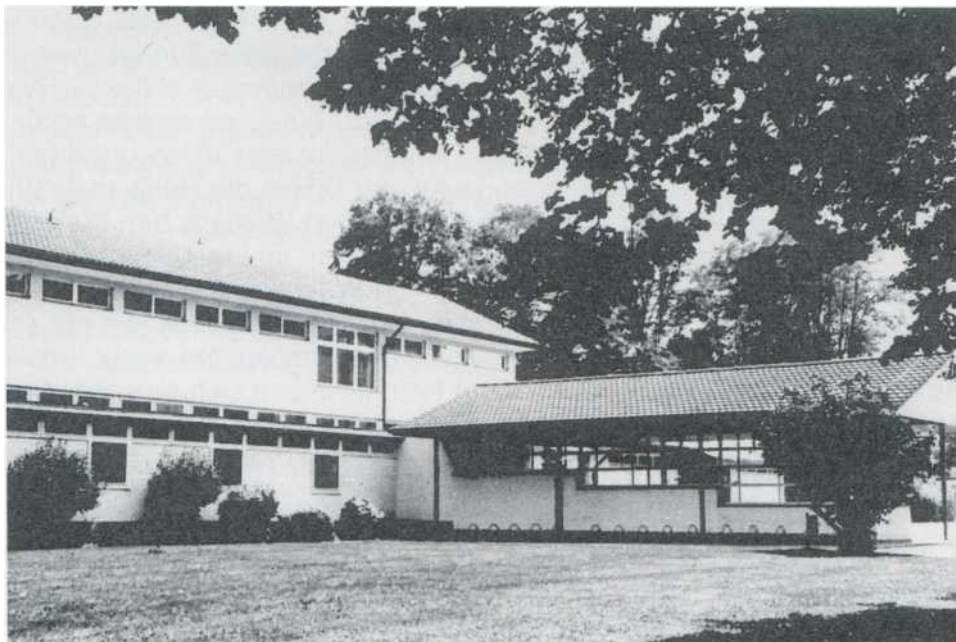
Hingegen konnten etliche Erweiterungsbauten für die Textilfabrik Howald realisiert werden. Schon 1937 wurde auf dem Areal in unmittelbarer Nähe des Städtlis die erste, grosszügige und helle Fabrikhalle eingeweiht. Sie steht heute noch als sich in Nord-Süd-Richtung erstreckender Gebäudetrakt, der aber im Nachhinein durch Anbauten an allen Seiten ergänzt worden war. Sämtliche Fabrikbauten wurden von Roth in Eisenbeton entworfen. Architekturhistorisch interessant ist der Erweiterungsbau von 1951, der die Proportionen und die Fassadengliederung des klassizistischen Nachbarbaus übernimmt und auf diese Weise fast schon ein postmodernes Prinzip verkörpert; dies zu einer Zeit als die Anpassung an Bestehendes noch wenig populär war.

In der Nachkriegszeit erstellte Roth nicht mehr so viele Bauten in Wangen wie in den 30er-Jahren. Dies ist unter anderem dadurch erklärbar, dass er allgemein weniger baute und sich stärker der Lehre an den Universitäten zuwandte. Immer wieder verbrachte er deshalb auch längere Zeit im Ausland. Er verfasste Publikationen zur „Neuen Architektur“ und zum Schulhausbau („Das Neue Schulhaus“, 1950). Schulhausbauten waren ihm zeitlebens ein Anliegen, das er nicht nur im strengen Sinn architektonisch, sondern auch unter Berücksichtigung der Umgebung lösen wollte.



Erweiterungsbau der Firma Howald von 1951 als Zitat des 1868 erbauten ehemaligen Gasthofs Rössli (rechts im Bild)

Dabei spielten Faktoren wie der Schulweg, die Grösse des Schulareals und dessen Lage die zentrale Rolle. Roth propagierte eine Umgebung mit viel Grünflächen, die sich in der Nähe von Wohnquartieren, aber abseits von Industriegebieten und grossen Verkehrsadern befinden sollten. Die Schulhäuser wollte er licht- und luftdurchflutet haben und ohne den Repräsentationsanspruch der „Schulkasernen“ des 19. Jahrhunderts, wie er sie nannte. Die Raumabfolge und die Raumgrössen im Innern sollten variabel und den Nutzungsbedürfnissen anpassbar und nicht wie bei den „Schulkasernen“ eine monotone, immergleiche Wiederholung sein. Licht und Luft waren für Roth Elemente, die er in jedem Schulhauskonzept mitberücksichtigte, so auch beim Sekundarschulhaus und beim Kindergarten in Wangen. Beide Bauten erfüllen durch ihre Lage im Grünen zudem die Forderung nach einer geeigneten Umgebung.

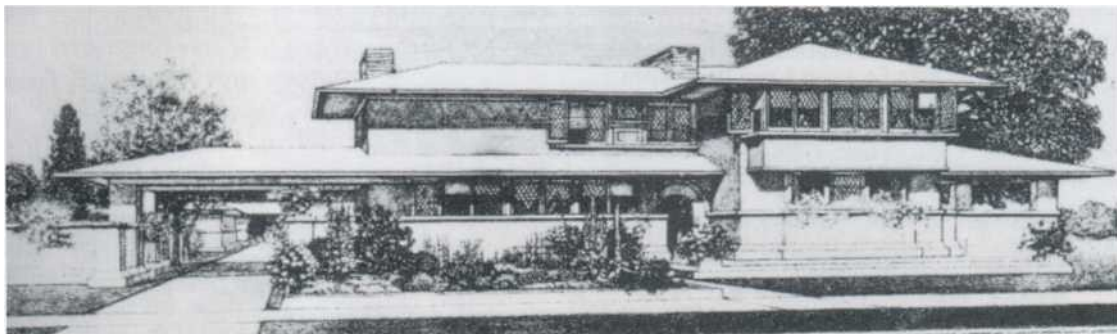


Das Sekundarschulhaus von Wangen, 1956

Stolz war Roth auf „seinen“ Kindergarten, der verschiedene Prinzipien, die er für den Schulhausbau formuliert hatte, auf sich vereint: Der kreuzförmige Grundriss ermöglicht eine ideale Belichtung und Durchlüftung, zudem ergeben sich spannungsvolle Sichtachsen. Innovativ wirken auch die verglasten Trennwände im Innern und die grosse, gegen Süden offene Spielhalle, die ein Spielen im Freien auch bei schlechtem Wetter ermöglichen sollte. Funktional nahm Roth dabei das radikale Raumprogramm der Freilichtschule in Amsterdam auf. Formal hingegen ist der Kindergarten ein Zugeständnis an eine verhaltene Bautradition, die in den 1950er-Jahren wiederauflebte und ihre Wurzeln im Heimatstil hat. Der Bau ist ein typischer Zeuge der unmittelbaren Nachkriegszeit, als es galt, in kurzer Zeit mit bescheidenen Mitteln Bauten zu errichten; sehr verbreitet war damals auch die Verwendung von Holz.

Interessant im Zusammenhang mit dem eingangs erwähnten Erneuerungsvorhaben der Gemeinde ist, dass Roth sich der beschränkten Kapazitäten seines Kindergartens bewusst war. Er zeichnete deshalb schon im folgenden Jahr Pläne, die als Möglichkeit einen zweiten, gleichen Baukörper vorsahen. Die beiden Bauten wären sich pavillonartig gegenübergestanden - was für die 50er-Jahre eine zeitgemässe Lösung gewesen wäre.

Der letzte bedeutende Bau, den Roth in Wangen realisiert hat, ist das Einfamilienhaus für seinen Neffen Eduard Howald an der Hohfurenstrasse 1. Das Haus ist von den sogenannten Präriehäusern des amerikanischen Architekten Frank Lloyd Wright inspiriert. Die Bedeutung Wrights für Roth darf nicht unterschätzt werden, neben Le Corbusier war er wohl sein grösstes Idol.



Entwurf für ein Präriehaus von Frank Lloyd Wright, 1901

Wright wurde 1867 in Wisconsin (USA) geboren und war somit noch eine Generation älter als Le Corbusier. Seine Bedeutung für Nordamerika war aber eine ähnliche wie die, die Le Corbusier für Europa hatte: Er führte das Land zu einer modernen Architektur. Wie Le Corbusier fand Wright schon in jungen Jahren zur Architektur. Aufsehen erregte er ab 1900, als er seine Präriehäuser zu bauen begann. Diese langgestreckten Villen mit ihren schwach geneigten Walmdächern betonten in bisher ungewohnter Weise die Horizontale und stellten damit den Bezug zur flachen weiten Landschaft des Mittleren Westens her. Die Präriehäuser hatten einen sehr offenen Grundriss und vermittelten so auch im Innern eine Neuinterpretation des Raums. Formal herrschte bei den Häusern von Wright aber nicht die strenge Kühle des corbusianischen Purismus, sondern eine geometrische Ornamentik, die mit verschiedenen Materialien wie Holz und Stein eine sehr wohnliche Atmosphäre schuf, vor. Es ist erstaunlich, wie nachhaltig die Wirkung Wrights auf Roth gewesen sein muss, denn das Haus für Eduard Howald an der Hohfurenstrasse baute er erst 1966/67, acht Jahre nach Wrights Tod. Vermutlich schlummerte aber die Idee, einmal selbst ein Präriehaus zu bauen, die längste Zeit in ihm.

Das Haus E. Howald wird den Ansprüchen an ein Präriehaus in verschiedener Hinsicht gerecht. Zuerst natürlich durch seine Lage am Rand des Bebauungsgebiets, denn die Präriehäuser Wrights lagen meist am Siedlungsrand, um den Bezug zur Weite der Landschaft herzustellen. Dann betont das Haus in extremer Weise die Horizontale, dies zum einen durch die langgestreckte T-Form, zum andern aber durch die Befensterung, die diesen Effekt verstärkt. Sehr deutlich wird dies durch das hochliegende Fensterband an der Nordfassade,

das nur durchbrochen wird durch ergänzende Quadratfenster, die die Spannung der Fassade aufrecht erhalten. Hinzu kommt das schwach geneigte Walmdach, das mit seinen Proportionen geradezu aus Wrights Hand selber stammen könnte. Gut gelungen ist auch die abgestufte Eingangssituation mit einer aus dem Bau herauswachsenden Seitenmauer, die den Baukörper noch zu verlängern und Innen- und Aussenraum zu verbinden scheint. Der T-förmige Grundriss verleiht dem Bau eine spannungsvolle Verwinkelung, die ebenfalls stark an Entwürfe Wrights erinnert. Und zu guter Letzt muss auch der Innenausbau erwähnt werden: Die Räume gehen fließend ineinander über, weisen aber zum Teil unterschiedliche Bodenniveaus auf. Es gehörte ebenfalls zu den Vorlieben Wrights, den Innenraum durch Einbauten und Niveauänderungen eigenwillig zu definieren und das Raumgefühl richtiggehend zu zelebrieren. Der Weg durch das Hausinnere wurde so zur spannungsvollen „Promenade architecturale“. Das Haus E. Howald ist als Interpretation des Präriehaustyps sicher einmalig, obschon ihm seine „späte Geburt“ auch den Status eines Sonderlings zukommen lässt.

Roths Verdienst ist zweifellos, dass er in seinem Heimatstädtchen Tendenzen der massgebenden Architekten des 20. Jahrhunderts aufnahm und in eigenen Bauten verarbeitete, wie am Haus für Adolf Roth-Etter, demjenigen für Eduard Howald und weiteren Bauten gezeigt werden konnte.



Das Haus von Eduard Howald an der Hofurenstrasse 1, 1967

So trug der Wangener ein Stück internationale Architekturgeschichte in seine Heimatgemeinde. Trotz seinen vielfältigen internationalen Kontakten fühlte sich Roth seiner Familie und seinem Geburtsort sein ganzes Leben lang stark verbunden. Alfred Roth verstarb 1998 und ruht auf dem Friedhof von Wangen. Der Stein seines Grabes wurde nach einem von ihm gemalten Bild gestaltet und wirkt wie die dreidimensionale Umsetzung eines Gemäldes des von Roth so verehrten Malers Piet Mondrian. Damit erinnert das Grab nicht nur an Alfred Roth, sondern auch an seine Rolle, die er in der Welt der Architektur spielte.

Der Autor dankt den Verwandten Alfred Roths, insbesondere Christine und Werner Howald-Senn für deren Auskunftsbereitschaft und dem gta-Archiv der ETH Zürich für die zur Verfügung gestellten Dokumente.

Abbildungsnachweis Fotos: - Denkmalpflege des Kantons Bern (Hans-Peter Ryser)

- ETH Zürich, Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta)

Herr Stephan Steger, lic. phil., hat, als Mitarbeiter der Denkmalpflege des Kt. Bern, das Bauinventar der Gemeinde Wangen a.A. erstellt.

Chronologische Zusammenfassung des Geschehens und der Vorkommnisse in Wangen an der Aare vom November 2000 bis Oktober 2001

Alfons Schaller, Ortskorrespondent, Wangen a/A

November 2000

Zur Saisonöffnung des Kellertheaters fand ein Matineekonzert in der Städtligalerie mit dem bekannten Gitarristen Horst Allemann, Wiedlisbach und Martin Albrecht, Kontrabass, Feldbrunnen grossen Anklang. Die SVP hat zum öffentlichen Vortrag über den Einsatz von Blauhelmen eingeladen; es referierten Fredy Ruf, Rudolf Joder und Gerhard Niklaus. Das OK des Städtlifestes 2001 orientiert im Burgerratssaal. Die Gesellschaft der Militärmotorfahrer des Kt. Bern, Landesteilsektion Oberaargau führte ihr traditionelles Gymkhana auf dem Militärgelände Chleihölzli durch. Unter dem Patronat der FDP Amt Wangen orientierte Charles Raedersdorf, Chef des Schweiz. Katastrophenhilfskorps (SKH) über „Die humanitäre Hilfe des Bundes, im speziellen des SKH“. 1798 Von der Republik Bern zur französisch besetzten, helvetischen Republik: Unter diesem Titel führte der Museumsverein seinen zur Tradition gewordenen Vortrag durch, Gastreferent war Dr. Jürg Stüssi, Historiker und Direktor der Eidg. Militärbibliothek. Das Team Wangen der Aikidoschule Langenthal eröffnete seinen neuen Trainingsraum. Am traditionellen Fischessen des Fischereivereins fanden mehr als 200 Kilogramm Fische ihre Liebhaber. Sekundarlehrer Roland Haller wurde mit seiner Partnerin Christine Schaller in Miami (USA) Weltmeister in der neuen Tanzkategorie Discofox/Hustle. 120 Soldaten vom Jahrgang 1958 wurden am sogenannten „Vatertag“ im Salzhaus aus der Wehrpflicht entlassen. Gegen das Umbauprojekt im Gemeindehaus Wangen a/A (Fr. 98'000.--) ist das Referendum mit 109 gültigen Stimmen ergriffen worden. Die zweite Sanierungsetappe der Sternenstrasse konnte mit einer Kreditunterschreitung von Fr. 104'000.-- abgeschlossen werden. Der FC hat sein erstes Junioren-Talent-Training im Jahre 2000 mit Erfolg abgeschlossen. Lorenz Keiser präsentierte sein neuestes Kabarettprogramm „Schär, Holder & Meierhofer“ im Salzhaus. Die Jungbürgerfeier fand heuer wieder im traditionellen Rahmen mit den Eltern statt: Martina Grünig übergab die Bürgerbriefe persönlich; für die musikalische Umrahmung waren der Pianist Thomas Zürcher und der einheimische Tenor Alfons Schaller verantwortlich. Die Vereinigung der Freien Wähler will an den kommenden Wahlen einen dritten Sitz im Gemeinderat holen. Die FDP sucht vor den Wahlen Bürgernähe, wobei sie einer breiten Öffentlichkeit an einer Fotowand sämtliche zur Wahl stehenden Kandidatinnen und Kandidaten vorstellt. Der Vogelzüchter Andre Sommer erzielte grossen Erfolg an der Europameisterschaft „Kanaria Lörrach“ mit drei Gold-, einer Silber- und drei Bronzemedailen. Von der Ref. Kirchgemeinde wurden zur Erschliessung der WC-Anlagen in der alten Mühle Fr. 35'000.-- und für eine neue Lautsprecheranlage in der Kirche Fr. 20'000.-- gesprochen. Die Schenkung einer Polstergruppe im Wert von Fr. 2000.- aus privater Hand, bestimmt für den zu einem „Jugend-Treff“ umfunktionierten Raum im Untergeschoss der Kath. Kirche, kommt vorwiegend der Jugend der Kirchgemeinden von Wangen zu Gute. Die Ortsparteien SVP, FDP und VFW können ihre Sitze in Gemeinderat und Kommissionen halten; der Gemeinderat setzt sich wie folgt zusammen: SVP: Martina Grünig, Christian Egli, Fritz Scheidegger; FDP: Urs Pfister, Hans Ulrich Jörg, Susanna Gruner; VFW: Beat Jäggi, Monika Räuber; sechs bisherige und zwei neue wurden gewählt; Lotti Howald ist nach 8 Jahren ausgeschieden; Anita Galli wurde nicht mehr gewählt. Die Wahl von Vorstandsmitgliedern beim Sekundarschulverband musste infolge Kandidatenmangels auf das Frühjahr verschoben werden. Der Kreisel an der Grunerkreuzung wurde zu nächtlicher Stunde mit einer Kerze weihnachtlich verschönert. Das Akkordeon Ensemble wurde am Unterhaltungsabend seinem Motto „E gmüetlichi Stubete - einisch angersch“ vollumfänglich gerecht. Die am 1. Adventssonntag erstmalige Freilicht-Theateraufführung der „Fürobe-Bühni“ mit vielen Kindern, anlässlich des traditionellen „Lädele“, stellte das absolute Highlight für die Besucher dar.

Dezember 2000

Anlässlich der Hobbyausstellung im Kronensaal zeigten 14 Aussteller ihr handwerkliches Geschick und eine Vielfalt von Kunstwerken in verschiedensten Richtungen. Der Weinkeller von Robert Flatt lud zur ersten Weinlese in den Schlosskeller ein. Der für den Umbau der Gemein-

beschreiberei erforderliche Kredit von Fr. 98'000.- wurde an der Gemeindeversammlung abgelehnt. Die Sekundarschule erzielte mit ihrem Adventsverkauf einen Betrag von Fr. 1'735.- zu Gunsten der Krebsliga. Das Oberaargauer Jahrbuch 2000 ist dem verstorbenen Mitbegründer Karl H. Flatt gewidmet; an einer feierlichen Vernissage im Schlosskeller wurde die 43. Ausgabe des historisch interessanten und reich bebilderten Werkes vorgestellt. Die Behinderten der Institution Schlossmatt stellten ihre farbenfrohen Werke im Cappuccino aus. Für die Unwettergeschädigten im Wallis spendet die Burgergemeinde Fr. 10'000.-. 2000 Kerzen erhellten die Kath. Kirche anlässlich des Rorate-Gottesdienstes und hinterliessen einen unvergesslichen Eindruck. Am traditionellen Geburtstagsständli der MG für Senioren mit runden oder besonders hohen Geburtstagen konnten 14 Geburtstagskinder teilnehmen. Per 1. Januar 2001 übernimmt Jakob Schneider das Amt des Feuerwehrkommandanten als Nachfolger von Urs Nussbaum. Die Pro-Kopf-Beiträge beim Begräbnisbezirk vermindern sich infolge rückläufiger Einwohnerzahlen. Traditionsgemäss wird der Weihnachtsgottesdienst in der Ref. Kirche durch den Männerchor verschönert. Die elf Frauen und zwei Männer des Chors „Gospel-Family“ überzeugten mit einem vielfältigen Konzert in der Christophorus-Kirche. Die Brockenstube des Frauenvereins sowie die Einwohnergemeinde beteiligten sich am Kauf einer neuen Holzbearbeitungsmaschine für die Sekundarschule. Der altherwürdige Brunnen beim Bahnhof konnte nach einer Sanierung seiner Funktion und ins Eigentum der Einwohnergemeinde übergeben werden.

Januar 2001

Die Finanzverwaltung hat den Wasserbezüglern bei der Schlussabrechnung 2000 versehentlich die höheren Ansätze 2001 verrechnet; eine Korrektur erfolgt Mitte 2001. Das Neujahrsblatt 2001 des Museumsvereins ist in festlicher Aufmachung erschienen und zeigt auf dem Titelbild den Zeitglockenturm mit Berntor, die Jahrzahl 1501 rechts vom Bannerträger erinnert an den Freiheitsbrief. Seit einem Jahr ist Karin Ruchti verantwortliche Posthalterin von Wangen a/A. 750 Närrinnen und Narren aus der ganzen Schweiz waren bei ihrer 24. Höfner Narrenfahrt im Salzhaus zu Gast. Simone Horisberger, die einzige und zudem jüngste Frau von 24 Kandidaten hat mit Bravour die Gärtnermeisterprüfung bestanden. Die Marktkommission Wangen wurde aufgelöst; die Märkte finden weiterhin statt. Unter dem Motto „De Bärge zue“ führte die Trachtengruppe ihren Heimatabend durch, welcher mit schönen Liedern, abwechslungsreichen Tänzen, dem Kinderauftritt sowie dem Theater „Grotto Siesta“ ein voller Erfolg wurde; der einheimische Sänger und Dirigent Alfons Schaller übernahm stellvertretend die Leitung. Die erfolgreiche Durchführung des Jahreskonzertes und die Wahl des neuen Dirigenten Ruedi Schenk prägten die Vereinsgeschichte der Musikgesellschaft im vergangenen Jahr. Auf Einladung von Oberst Benjamin Stäbler fanden sich in der Schützenstube im Chleihölzli Gäste aus Militärkreisen, der Politik und der Burgergemeinde zum Neujahrsapero 2001 ein. Der Tennis-Club Wangen darf vom früheren Tennisclub Wiedlisbach einen Betrag von Fr. 3'500.- zur Jugendförderung entgegennehmen. Anlässlich eines Informationsanlasses im Salzhaus über das Städtlifest 2001 wurde u.a. auch der Logo-Wettbewerb „Z'Wange geit Poscht ab“ präsentiert. Zwei Arbeitstagungen und die Plenartagung waren Inhalt der Eidg. Schiesskonferenz; der Anlass wurde von Oberst Jean Jaques Joss geleitet. Die SBB muss aus Sicherheitsgründen zwei Flusspfeiler der Eisenbahnbrücke für rund zwei Mio. Franken sanieren. Yvonne Frey zeigt ihre Aquarelle im Cappuccino. Ein kompletter Vorstand, zwölf Jungtambouren, vier Jungtambouren im Probejahr, ein neues Logo sowie eine gesunde Kasse waren die Schwerpunkte an der HV des Vereins. An der HV des Pontoniersportvereins wurde Otto Marti für 50 Jahre Aktivmitgliedschaft geehrt; das Tätigkeitsprogramm umfasst die Jungpontonierwerbung sowie Vorbereitungen für das Kant. Wettfahren und das 100-Jahr-Jubiläum im nächsten Jahr. Anlässlich einer Info-Veranstaltung sind sich Baukommission, Anstösser und Einsprecher für eine rasche Ueberbauung des Landi-Areals einig. Mit 92 Stimmen wurde der Vorschlag der Schülerin Sabrina Hess zum Siegerlogo des „Städtlifest 2001“ erkoren. Trudy Banz, die bekannte Kasperlierzählerin aus Grenchen begeisterte im Singsaal mit ihrem Spiel „Dr Sibelängfinger“ 100 Kinder und Erwachsene. Nach 20 Jahren als amtierender Vereinsarzt der Samariter wurde Dr. Andreas Steinmann die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt; als neue Vereinsärztin konnte Dr. Silvia Killer gewonnen werden.

Februar 2001

38 stimmberechtigte Fischer nahmen an der 76. HV des Fischereivereins teil; wobei u.a. folgendes festgestellt wurde: Trotz des guten Kassenganges sucht man neue Einnahmequellen, nach erfolgten Kontrollgängen musste keine einzige Anzeige erstattet werden. Der Jodlerklub „Heimelig“ präsentierte in diesem Jahr an Stelle eines Theaters ein Konzert unter Mitwirkung

verschiedener Vereine und unter der Leitung von Verena Uhlmann. Der Gemeinderat hat der Auflösung der Verkehrskommission und der Uebertragung der pendenten Aufgaben an die Wirtschaftskommission zugestimmt; die erarbeiteten Qualitätssicherungsmassnahmen bezüglich Trinkwasserversorgung wurden genehmigt; Urs Pfister wurde per 1. Januar als neuer Brunnenmeister angestellt. Die „Städtlitzwirble“ feiern das 20-jährige Fasnachts-Bestehen. Zum Thema „Viel mehr als frei und willig“ fanden sich am Kirchensonntag in der Ref. Kirche viele Kirchgänger ein. Der Gemeinderat hat für die neue Legislaturperiode 2001 bis 2004 Wahlen vorgenommen: Zur neuen Vizegemeinde- und Vizegemeinderatspräsidentin wurde Martina Grünig gewählt. Die 160. HV der Allgemeinen Krankenkasse Wangen („Gsungni“) stand im Zeichen des Präsidentenwechsels; an Stelle von Ernst Pfister trat Markus Schneeberger. Die Fernsehgenossenschaft hat für den Anschluss des Internets einen Kredit von Fr. 45'000.- bewilligt. Françoise Jost konnte als Vereinsmeisterin der Wanger Schützen ausgezeichnet werden.

März 2001

Das Fasnachtsprogramm wurde unter dem Motto „Hopperla“ mit dem Urknall und der Abgabe des Präsidiums durch Ursula Andreas an Paul Hostettler, alias Hoschi, eröffnet. Die begabte Klarinettistin Andrea Vogel wurde Mitglied des Rekrutenspiels, womit ein Jugendwunsch in Erfüllung gegangen ist. An der HV des Männerchors wurden Willi Flury, Theo Schneeberger, Paul Jufer und Paul Greiner für ihren speziellen Einsatz geehrt. Die Trachtengruppe startete zu einer zweiwöchigen Reise in den Westen von Amerika. Das Hallenfussball-Turnier endete erfolgreich mit einem Sieg der Junioren E der Gastgeber. Der Scherenschnitt-Spezialist Peter Wernli zeigte im Cafe Bistro Cappuccino seine Werke. An der HV des Gemeinnützigen Frauenvereins wurde Ruth Lauper als Präsidentin wiedergewählt; Fränzi Reinmann hat nach dreijähriger Amtszeit als Spielgruppenleiterin und Mitglied des Kinderhütendienstes demissioniert; es wurden insgesamt 480 SBB-Tageskarten abgegeben. Das Autocenter Vogel präsentierte an der Opel-Show die Neuheit Coupe Turbo Steinmetz-Tuning. Die Ferienpass-Aktion plant neue Kursangebote. Der Kunstverein präsentiert in der Städtligalerie die neusten Arbeiten von Bruno Egli, Kirchberg. Einstimmig genehmigte der Souverän an der ausserordentlichen Gemeindeversammlung die Totalrevision des Reglementes über das Mietamt der Gemeinde und den Verkauf von 5400 m² im Galgenfeld für Fr. 432'000.-; für das „Kreisel-Projekt werden private Sponsoren gesucht. Mit der Sanierung des bestehenden Kindergartens soll im Juli begonnen werden. An der Versammlung der FDP-Sektion Wangen blicken die Gemeindepräsidentin Ursula Andres sowie die Mitglieder und Sympathisanten auf ein arbeitsreiches Jahr zurück; sie wählten Heidi Iseli und Hans Röthlisberger in den Vorstand. An der Delegiertenversammlung des Berner Kantonalgesangverbandes (BKGV) in Pieterlen wurde Wangen a/A zum Austragungsort des Kant. Gesangfestes 2003 bestimmt. Erstmals schlossen sich in Wangen der Frauen- und Männerchor, die Jungmusikanten, die Tambouren, die Crazy-Band und die Musikgesellschaft zu einem gemeinsamen Unterhaltungsabend-Programm zusammen; im vollbesetzten Salzhaus genoss ein begeistertes Publikum das Gemeinschaftswerk. Ein schöneres Abschiedsgeschenk an die scheidende Dirigentin Verena Uhlmann hätten die Jodlerklubs „Heimelig“ Wangenried und „Bärgbrünneli“ Grenchen ihrer Dirigentin nicht machen können; die Aufführung der Jodler-Kantate „Gloube, Hoffnig, Liebi“ in der Ref. Kirche war überzeugend und faszinierend zugleich. Die Beförderung der Rekruten der Wanger Trsp.-RS I/86 zu Soldaten fand auf dem Weissenstein statt. An der HV des Museumsverein wurde u.a. folgendes beschlossen: Im Gedenken an den Freiheitsbrief von 1501, in welchem Wangen a/A das Stadtrecht erteilt wurde, soll im Ortsmuseum anlässlich des Städtlifestes 2001 eine entsprechende Ausstellung präsentiert werden.

April 2001

Auf grosses Publikumsinteresse stiess der erste Tag der „Offenen Tür“ des Spitex-Vereins an seinem neuen Standort in der Vorstadt 40. „Gemeinsam zum Ziel“ unter diesem Motto stand der Frühlingsbesuchstag der Transport-Rekrutenschule 86/2001. Im Singsaal führten die Erstklässler unter der Leitung der Lehrerin Margrit Oeggerli das selber geschriebene Theater „Im Traum kann ich fliegen“ auf. Vertreter aus Berner Gemeinden trafen sich im Gemeindehaus, wo die Wissenschaftlerin Anne-Marie Dubler zwei neu Bände der Serie „Rechtsquellen des Kantons Bern“ vorstellte. Da die Dirigentin der Trachtengruppe, Annemarie Brügger, aus gesundheitlichen Gründen überraschend zurücktreten musste, übernahm nach langem Suchen der einheimische Dirigent, Alfons Schalter, provisorisch diesen Posten. Mitglieder des Theaterteams Herzogenbuchsee überzeugten mit ihrem Lustspiel „Träffpunkt Kap Horn“ im vollbesetzten Kellertheater. Wichtige Entscheide an der HV des Tennisclub: Die einmalige Beitrittsgebühr

wird abgeschafft; Liliane Steiner wird als Präsidentin bestätigt. An der Projektwoche der Primär- und Realschulen nahm der Rollstuhlsportler Heinz Frei teil; das Thema Gesundheit stand im Mittelpunkt und wurde klassenweise bearbeitet; die Kinder befassten sich auch mit chronischkranken und betagten Menschen und besuchten sie im Spital Niederbipp. Nach zehn Jahren verlässt die Pächterin Brigitte Reist das „Rendez-Vous“. Der ehemalige Damen- und Fraueturnverein (DTV/FTV) und der Turnverein (TV) gründeten mit neuem Namen den Turn- und Sportverein Wangen a/A (TSV). Eine Ausbildungswoche für Einsatzleiter 1 und Gruppenführer der Wehrdienste aus den Ämtern Wangen und Aarwangen fand in Wiedlisbach statt und wurde mit einer Zugseinsatzübung abgeschlossen. Der Gemeinderat hat einen Nachkredit von Fr. 11'000.-- für die dringende Sanierung der öffentlichen Beleuchtung im Hinterstädtli gesprochen, was eine Rückstellung von Fr. 12'000.-- für die budgetierte Sanierung der Schulhausstrasse zur Folge hat; ein Beitrag von Fr. 6'000.-- wurde erstmals zur Jugendförderung im Vereinswesen ausgerichtet und unter sechs Vereine aufgeteilt. Auf die Einladung vom Sünneli-Club haben sich 120 Senioren und Seniorinnen aus der ganzen Schweiz im Salzhaus zum Tanz eingefunden. Zur Jahrgängerparty 2001 des Jahrganges 1982 fanden sich 800 Jugendliche ein; neben Bars und kulinarischen Spezialitäten sorgten DJ Chronos, die einheimische Band „Hello“ und die Band „Wazomba“ für Stimmung. An der Kinderwoche des Evang Gemeinschaftswerkes und der Kirchgemeinde beteiligten sich über 40 Kinder. Als neues Wirtepaar beim Tennisclub konnten Carlo und Myrta Prieth gewonnen werden. Zum Themenkreis Bürger-Staat-Gemeinde führte die Sekundarschule ihre Projektwoche durch.

Mai 2001

Zum Saisonschluss liessen sich 130 Freunde des Kellertheaters den Auftritt der Wanger Band „rostfrei“ nicht entgehen. Die neuen Mitglieder des Mietamtes heissen: Samuel Grüner (Präsident), Christian Egli (Sekretär), Albert Gerster, Anton Mulser, Marie-Rose Obrecht, Paul Grünig, Renate Günther. Der Gemeinderat spricht einen Nachkredit für die Kanalisation und den Strassenbau im Unterholz. Die Jahresrechnung 2000 der Ref. Kirchgemeinde weist einen Ertragsüberschuss von Fr. 23'061.-- auf; Pfr. Georg Wyssenbach wird für weitere vier Jahre gewählt. Der Wald- und Burgergemeinde wurde anlässlich ihrer Versammlung ein positiver Rechnungsabschluss präsentiert; die Waldgemeinde stockt die Stelle von Förster Jakob Schneider wieder auf 100 % auf. Anlässlich des eher ruhigen Maimarktes wurden folgende Wangeraktionen vorgestellt: Die FDP machte auf ihren Anlass „Grenzbegehung“ aufmerksam; gleichzeitig wurden die Gewinner des Wettbewerbes „Gestaltung des Kreisels“ an der Grunerkreuzung ausserkoren; das OK des Städtlifestes 2001 präsentierte den Festwein, verkaufte Bons für den Spiessliweltrekord und wies auf den Weltrekordversuch „mit dem Velo über die Aare“ hin. Drei hohe Geburtstage, stellvertretend für alle Jubilarinnen und Jubilare in Wangen, sind zu verzeichnen: 90 Jahre: Emma Berchtold-Bütikofer, Frieda Kaeser-Stampfli, Ernst Imhof. Otto Marti übernahm das Präsidium der Holzbrück-Veteranen an Stelle von Alfred Rikli. Das Restaurant Rendez-Vous wurde wieder eröffnet; der neue Pächter Michael Zurbruggen offeriert in einem leicht abgeänderten Interieur ein reichhaltiges Ess- und Trinkangebot. Das Cafe-Restaurant Fischermatte am Aareufer beim Waffenplatz der Rettungstruppen ist wieder in Betrieb und soll künftig eine Begegnungsstätte von Militär- und Zivilpersonen werden. Bei der Frühlings-Hauptübung der Feuerwehr diente die grosse Scheune auf dem Bauerngut der Familie Fritz Hess als Brandobjekt. Die Grosshandelsunternehmung Toga Food AG eröffnete ihre neuen Lager- und Büroräume und feierte gleichzeitig das 20-jährige Jubiläum.

Juni 2001

Das Ferienpassteam offeriert eine Neuheit, indem erstmals versuchsweise auch Kinder des Kindergartens mitmachen können. Die TGW übernimmt ab September die Migros-Blumenlogistik; eine dadurch erforderliche Erweiterung durch einen Neubau wurde bewilligt. An der Versammlung der Sekundarschulgemeinde wurden u.a. auch die Erfahrungen nach einem Jahr mit der 5-Tage-Woche erörtert: Die Lehrkräfte stellen fest, dass die Aufnahme- und Lernfähigkeit in den späten Nachmittagslektionen deutlich nachlässt; ab August werden voraussichtlich 45 Schüler und Schülerinnen die Sekundarschule besuchen. An der Gemeindeversammlung, die erstmals im fertig sanierten Schwimmbad stattfand, wurden folgende Beschlüsse gefasst: Bewilligung von Fr. 460'000.-- für das Sanierungsprojekt des Kindergartens mit Baubeginn am 23. Juli; ein Ja zum Ertragsüberschuss der Rechnung 2000 von Fr. 246'000.-; ein Ja zur Einbürgerung von zwei Familien aus der Republik Jugoslawien. Der Buchbinder und Restaurator Daniel Berthoud stellte zum vierten Mal seine Oleaographien und Papierobjekte aus. Der traditionelle Ausflug des Museumsvereins führte 50 interessierte Mitglieder in die Ambassadorsstadt. Der Kunstverein konnte in den letzten zwei Jahren rund 50

neue Mitglieder gewinnen. Die 8. und 9. Realschulklasse verbrachte die Landschulwoche im Pfadiheim in Aarberg. Fachleute der UBS AG informierten im Salzhaus über die Finanzierung von Grundeigentum. Der Spatenstich auf dem Landiareal erfolgte durch die Gemeindepräsidentin Ursula Andres als Baggerführerin.

Juli 2001

Das Akkordeon-Ensemble präsentierte auf dem Kasernenplatz bei schönstem Wetter sein zweites Platzkonzert. Alljährlich zum Schulschluss findet bei der Primär-, Real- sowie Sekundarschule die Ausstellung Zeichnen, Textiles und Technisches Gestalten statt; der Höhepunkt war die sehr originelle und farbenfrohe Modeschau unter der Leitung von Susanne Hofer. Felix Gerber aus Bern hat im Schwimmbad seine Tätigkeit als zweiter Bademeister aufgenommen. Microlight-Geschäftsführer Daniel Muessli stellte seine neuartige Energiesparlampe vor; er will mit einer vollautomatischen Jahresproduktion von 5 Mio. Exemplaren den europäischen Markt erobern. Am Schlosshofplousch der Städtlizwirble wurde das Motto der Fasnacht 2002 „setz dr tschoker“ bekannt gegeben. Im Schwimmbad wurde die Schwimmmeisterschaft der Primär-, Real- und Sekundarschüler mit hervorragenden Resultaten ausgetragen. Der Gemeinderat hat beschlossen, das Westtor im Mehrzweckgebäude „Salzhaus“ aus Sicherheitsgründen anzupassen, d.h. als Notausgang zu konzipieren und hat dafür den entspr. Kredit gesprochen. Insgesamt rückten 730 Rekruten in Wangen ein, 480 davon bei den Rettungstruppen. An der EM 2001 im Armdrücken in Schweden holte sich der Wanger Beat Zuber in der Klasse bis 60 kg gleich zweimal den Europa-Vizemeistertitel; sein Solothurner Kollege Silvian Bieli erreichte gar einen ersten Platz. Christine Felber aus Farnern schliesst die Metzgerlehre, die sie bei Ueli Lüthi absolvierte, mit der Note 5,8 als beste von 37 Lehrlingen ab. Im Rahmen der geplanten baulichen Erweiterung der TGW AG wird die Umverlegung einer Wasserleitung nötig; für die der Gemeinde verbleibenden Kosten hat der Gemeinderat einen Bruttokredit von Fr. 12'000.-- gesprochen. Der Finanzplan der Gemeinde für die Jahre 2002 bis 2006 wurde beschlossen, wobei es nach heutiger Sicht möglich sein sollte, im nächsten Jahr steuerfinanzierte Nettoinvestitionen von rund Fr. 500'000.-- und in den Folgejahren von rund Fr. 400'000.-- zu tätigen. Der Kaminfegermeister Hans Wälti, der während 49 Jahren in elf Gemeinden seine Tätigkeit ausübte, geht in Pension. Im Open-Air-Kino im Schwimmbad wurden fünf Filme gezeigt, darunter sogar „Oscargekrönte“.

August 2001

Mit der Bootsfahrt zum ökumenischen Gottesdienst auf dem Aarespitz und der Bundesfeier beim Salzhaus hat sich die 1. Augustfeier in Wangen in den letzten Jahren einen traditionellen Programmrahmen geschaffen; das grosse Feuerwerk bildet jeweils den krönenden Abschluss. Die Brevetierungsfeier der Rettungsunteroffiziersschule fand im Bienkensaal in Oensingen statt. Urs Zillig leitet als Militäroberpfleger VBS die zentrale Krankenabteilung (ZKA) in der Kaserne der Rettungstruppen. Mit über 100 Kindern fand der diesjährige Ferienpass statt. Eugen Pfister zog einen zehn Kilogramm- und Alfred Zbinden einen sechs Kilogramm schweren Hecht aus der Aare. Das OK für das Kant. Gesangfest 2003 wurde gegründet; als OK-Präsident konnte Bruno Meyer gewonnen werden. Am 19. Aareschwimmen waren Peter, Thomas und Fabienne Mosimann sowie Edith Schweizer erfolgreich. Raritäten, Kurioses und auch viel Schönes wurde an der Brocante zum Kaufe angeboten; der Verein Brocante lässt jeweils einen grossen Teil des Erlöses einer wohltätigen Institution zukommen. Bei schönstem Wetter fand das traditionelle Fischessen beim Pontonierhaus des Pontoniersportvereins statt; gleichzeitig wurde das Plausch-Schlauchbootrennen auf der Aare durchgeführt. Das zweite Babhe-Schiessen hatte mehrere Höhepunkte zu bieten: Ueber 300 Schützinnen und Schützen, zahlreiche Ehrengäste - darunter Korpskommandant Jacques Dousse, Chef Heer - und die Zeughausmusik Wangen. Cornelia Staudenmann aus Aegerten arbeitet als erste Praktikantin während drei Monaten beim Spitex-Verein Aarebrügg. 140 Trachtenleute folgten der Einladung der Trachtenvereinigung Oberaargau und trafen sich im Salzhaus zum jährlichen Singen und Tanzen. Erstmals „Militärluft“ schnupperten 30 stellungspflichtige Junglinge, die auf die Einladung der Offiziersgesellschaft Langenthal den Waffenplatz besuchten und bei dieser Gelegenheit Infos über Organisation und Ablauf einer RS erhielten. Nach 18-monatiger Vorbereitungszeit ist es soweit: Das Städtlifest 2001 wird festlich eröffnet; Gemeindepräsidentin Ursula Andres hält die Eröffnungsrede.

September 2001

Das Städtlifest war ein voller Erfolg für alle Beteiligten. Die zwei Weltrekorde „Das längste Spiessli“ und „Mit dem Velo über die Aare“ wurden erfolgreich durchgeführt. Die Sieger beim Veloweltrekord waren: Die Schützen vor Ursula Rohner und Gaby Ryf. Als Sieger „Originellstes Kostüm“ gingen hervor: Christine Rohner und Sabine Schaffer. Ein Grosse Erfolg war auch das Pizaessen der Stiftung Schlossmatt; 400 Pizzas gingen über den Tisch. Der Besuchstag der RS Transporttruppen war für die 500 Besucher interessant und vermittelte einen Einblick ins tägliche Leben und die Ausbildung der Rekruten. Hans Ryf hatte seine einstigen Kameraden der Stabskompanie des Gebirgsfüsilier-Bataillons 37 zu einer Kompanietagung eingeladen; sie trafen sich beim Soldatendenkmal und legten zu Ehren der verstorbenen Kameraden ein Blumengebilde nieder. An der Verbandsschau 2001 der Pferdegenossenschaft wurden 30 Stuten und Fohlen vorgeführt. Beim Grossaufmarsch von über 1000 Personen am Besuchstag bei der Rettungs-RS 277 wurden 1400 Militärkäseschnitten verspeist. Zu ihrem 20. Jahreskonzert begeisterte die Oberaargauer Brass Band im Salzhaus mit einem ausgewogenen Klangkörper und einem abwechslungsreichen, hochmusikalischen Programm. Am Zeughausschiessen gewann Peter Lüthi beim Pistolenschiessen den Wanderpreis, Raymond Minder ging als Sieger beim 300-Meter-Schiessen hervor. Beim alljährlichen Vereinsfischen des Fischereivereins zog Andreas Sägger 24 von insgesamt 58 Kilogramm Fisch aus der Aare. In der Waldhütte Gensberg traf sich der Männerchor zu einer ganz speziellen Jubilarenfeier; 12 Jubilare zwischen 60 und 90 Jahren wurden je nach Alter mit einer goldenen, silbernen oder bronzenen Medaille geehrt. Zum Betttag konzertierte das Huttwiler Kammerorchester in der Ref. Kirche. Divisionär Jean-Jacques Chevalley gewann am 45. Schweizerischen Herbsttreffen der Rettungsoffiziere die umkämpfte Hellebarde. Unter der Leitung von Martin Sommer, Chef der Bezirksführungsorganisation des Amtes Wangen, wurde am Herbstrapport auf den Stand der Reorganisation eingegangen. Am 9. Aare-Cup des Tennisclubs belegten die Geschwister Gobeli die ersten beiden Ränge. Peter Rikli erzielte in der deutschen Tourenwagen Challenge als 14. das zweitbeste Resultat der Saison. Zum Saisonbeginn des Kellertheaters bereitete „Piano Connection“ einen musikalischen Abend der besonderen Art mit Eigenkompositionen und drei hervorragenden Musikern. Anlässlich der Kant. Schulsportmeisterschaft in Lyss erreichten Mädchen und Knaben der siebten Klasse der Real- und Primarschule je den ersten Rang. Ueber 1000 Wanderlustige, alles Mitglieder von Wandergruppen der Schweiz und dem Ausland, beteiligten sich an den 17. Internationalen Volkssporttagen in Wangen. Der Männerchor sang für Betagte und Kranke im Spital Niederbipp. Armando Saitta gewinnt den 1. Preis, einen Reisegutschein, aus der Lotterie des Städtlifestes. Die Sanierung bzw. Renovation des Kindergartens ist in vollem Gange und soll im November abgeschlossen sein.

Oktober 2001

Die Rekruten der Genietruppen errichteten einen Platz für die Jury des Kantonalbernischen Pontonierwettfahrens 2002; dazu mussten drei Stämme in den Aaregrund gerammt werden. Das Kellertheater hat für die laufende Saison acht Vorstellungen zusammengestellt, welche die Bedürfnisse eines breiten Publikums abdecken können. Der Trachtenchor Wangen umrahmte unter der Leitung von Alfons Schaller den Abendgottesdienst in der Ref. Kirche. Der Gemeinderat ernannte Roger Motzet zum neuen Chef im Zivilschutz; zudem wurden die Sanierungsarbeiten an der Wasserfassung „Mürgelen“ in Auftrag gegeben. An der Vernissage in der Städtligalerie eröffneten Susann Bauer (Bern) und Franz Ledergerber (Bühl/Aarberg) eine Doppelausstellung. Der Waffenplatz Wangen-Wiedlisbach bleibt auch im Konzept Armee XXI bestehen. Der Mobilfunk-Anbieter Orange Communications SA plant, direkt an der Aare eine 35 Meter hohe Antenne aufzustellen. Rund 700 Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere der Transport-RS defilierten im Städtli vor ihren Kommandanten, den Standarten und zahlreichen Gästen. Die Migros-Filiale feierte ihr 20-jähriges Bestehen mit Jubiläumstagen. Ehrenplätze erhielten: Thomas Lüthi am Mofa-Cup und Reto Schaller beim 1. American-Finale. Ein neues Pionierfahrzeug wurde anlässlich der Hauptübung der Wehrdienste eingeweiht und an den Kommandanten Jakob Schneider übergeben. Das OK des Städtlifestes 2001 lud Sponsoren, die Subkomitees und den Gemeinderat zum Rückblick auf das Städtlifest ins Salzhaus ein; Zahlen konnte der OK-Präsident noch keine vermelden. Der Back- und Süswaren-Importeur Toga Food SA hat schon vor längerer Zeit einen Neubau eröffnet; dieser wurde nun mit einer „Food-Party“ gefeiert. Zum Thema „Das kirchliche Wangen vor der Reformation“ referierte Herr Dr. Urban Fink aus Solothurn am Vortragsabend des Museumsvereins.

Unsere Verstorbenen
November 2000 - Oktober 2001

7. Nov. Bellorini-Schütte Margret, 1938, von Sumiswald BE,
wh. gewesen in Wangen a/A, Rosenweg 4
19. Dez. Feuz-Iseli Gottfried, 1922, von Beatenberg BE,
wh. gewesen in Wangen a/A, mit Aufenthalt im Oberaarg. Pflegeheim
Wiedlisbach
29. Dez. Ellenberger-Jörg Margaretha Dora, 1925, von Landiswil BE,
wh. gewesen in Wangen a/A, Tannenweg 3
26. Jan Itten-Scheurer Rosmarie, 1923, von Aeschi/Spiez BE,
wh. gewesen in Wangen a/A, Breiteweg 12
1. Feb. Winzenried-Flückiger Fritz, 1935, von Belp BE,
wh. gewesen in Wangen a/A, Metzgermattstrasse 12
12. Feb. Issler-Hunziker Erhard, 1917, von Davos GR,
wh. gewesen in Wangen a/A, Schachenstrasse 18
13. Feb. Anderegg-Brügger Frieda, 1903, von Oberbipp BE,
wh. gewesen in Wangen a/A, mit Aufenthalt im Oberaarg. Pflegeheim
Wiedlisbach
30. März Walther-Blaser Hermann, 1908. von Wohlen BE,
wh. gewesen in Wangen a/A, mit Aufenthalt in der Altersresidenz
Walliswil b.Niederbipp
26. April Wolan-Lemp Anna-Marie, 1925, von Attiswil BE,
wh. gewesen in Wangen a/A, Stöckenstrasse 10
27. April Berchtold-Schneider Frieda Helena, 1920, von Vechigen BE,
wh. gewesen in Ittigen
7. Mai Hert-Weber Walter Martin, 1926, von Messen SO,
wh. gewesen in Wangen a/A, Mühlebachstrasse 1
10. Mai Michel-Bläuer Friedrich, 1913, von Boningen SO,
wh. gewesen in Wangen a/A, Dammweg 2

25. Mai Leuenberger-Widmer Alfred, 1958, von Wynigen BE,
wh. gewesen in Wangen a/A, Brunnmattweg 9
3. Juli Wirth-Leuenberger Ernst, 1918, von Eriswil BE,
wh. gewesen in Wangen a/A, Städtli 15
27. Juli Schiess Hans Ulrich, 1941, von Herisau AR,
wh. gewesen in Gondiswil
15. Sept. Fischer-Wyser Alfred, 1929, von Hottwil AG,
wh. gewesen in Wangen a/A, Städtli 12
20. Sept. Obrecht Marie Elisabeth, 1921, von Wangen a/A BE,
wh. gewesen in Zürich
23. Sept. Kurt-Günther Heinz, 1933, von Walliswil-Wangen BE,
wh. gewesen in Wangen a/A, Stadthofweg 5
5. Okt. Seline Sutter, 1937, von Büren a.A. BE
wh. gewesen in New York
Sie wurde am 11. September 2001 an ihrem Arbeitsplatz Opfer des
Terroranschlages auf das World Trade Center in New York.
27. Okt. Therese Reinmann-Bösch, 1942, von Walliswil b.Niederbipp BE,
wh. gewesen in Wangen a/A, Brunnmattweg 4

Den Angehörigen entbieten wir unser herzliches Beileid.

Der Vorstand des Museumsvereins

Markus Wyss-Althaus	Präsident
Christine Howald-Senn	Vizepräsidentin / Konservatorin
Elsbeth Klaus	Kassierin / Sekretärin
Martina Grünig-Kräuchi	Vertreterin des Gemeinderates
Peter Burki-Berchtold	
Rosmarie Gerber	
Hans Jost-Neuenschwander	
Heinz Neuenschwander-Freiburghaus	
Heinrich Rikli-Barth	

Unser Dank

Auch im vergangenen Jahr ist der Museumsverein in erfreulicher Weise unterstützt worden

- ◆ mit einem Budgetkredit durch die Einwohnergemeinde
- ◆ mit der regen Teilnahme der Vereinsmitglieder an unseren Veranstaltungen und der Einzahlung des Jahresbeitrages
- ◆ mit der Ueberlassung von Museumsgegenständen, leihweise oder zu Eigentum, durch die Bevölkerung

Wir danken bestens für Ihr Interesse an unserer Tätigkeit.

Adresse: Museumsverein Wangen an der Aare
im Gemeindehaus
3380 Wangen an der Aare